31. Jahrgang. Mittwoch, 18. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16874. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Geister der Vergangenheit steigen auf.

Sehr charakteristisch ist es für die Zeit, in der wir leben, daß das preußische Herrenhaus es für angezeigt gehalten hat, gerade jetzt Hrn. v. Rochow-Plessow zum ersten Vice-Präsidenten zu machen, und daß diese Wahl ohne jeden Wiederstand erfolgt ist. Hans Wilhelm v. Rochow ist der ausgeprägteste Vertreter des Theiles des märkischen Junkerthums, welcher noch heute von oben herab auf die Hohenzollern sieht, weil seine Voreltern schon weit früher in der Mark angesessen waren, ehe die Hohenzollern hierher übersiedelten. Es ist im Adel wohl allgemein bekannt, daß Hr. v. Rochow noch heute diese Ansicht theilt. Am bekanntesten ist dieser dadurch geworden, daß er, woran wir schon gestern erinnerten, am 10. März 1856 den Berliner Polizei-Präsidenten und Dirigenten der Polizei-Abtheilung im Ministerium des Innern, von Hinckeldey, erschoß.

Es war damals die Zeit der Reaction der Fünfziger Jahre. Hinckeldey ging als Polizeipräsident mit großer Brutalität gegen die Liberalen vor, und dadurch war er bei der herrschenden Junkerpartei sehr beliebt geworden. Hinckeldey war aber auch ein Mann, der es für Pflicht der Polizei hielt, nicht nur auf öffentlichen Straßen, sondern auch in öffentlichen Blättern und in öffentlichen Lokalen in seiner Weise „Ordnung" zu schaffen. So lange Herr v. Hinckeldey nur die liberalen Blätter durch ewige Confiscationen maltraitirte und die Wirthshäuser, in denen der Mittelstand und der kleine Bürgerstand verkehrte, unter scharfe Controle nahm, jauchzten die Junker dem straffen Polizeiregiment Beifall zu; denn das liberale „Preßgesindel" und die bürgerliche „Canaille" überhaupt mußte nun einmal durch die Polizei und durch harte Strafen in Ordnung gehalten werden. Als aber der Polizeipräsident auch die „Kreuzztg.", wenn sie sich Ungehörigkeiten zu Schulden kommen ließ, mit Beschlag belegen ließ, da brausten die preußischen Junker schon gewaltig dagegen auf. Wie konnte Hinckeldey, der nur von Meiningen'schem Adel war, es wagen, das Organ des preußischen Adels in einen Topf mit den liberalen Preßerzeugnissen zu werfen? Aber bald sollte dem Faß der Boden ausgeschlagen werden. In dem dicht neben dem Palais des Prinzen von Preußen, unseres heutigen Kaisers, gelegenen „Hotel du Nord", in dem nur die Aristokratie verkehrte, hatten die Herren Junker eine Spielhölle etablirt, in welcher das Hazard gepflegt wurde. Hinckeldey hob dies Nest aus, als die Herren einmal mitten in der „Arbeit" waren, und er notirte die Namen der Anwesenden, ehe sie das Lokal verlassen durften. Da beschloß die Junkerpartei den Mann zu vernichten. Sie wollten ihn nacheinander vor das Rohr fordern. Als Erster wurde Hans v. Rochow ausgesucht, der beste Schütze, von dem man wußte. Er war damals in der Blüthe seiner Kraft (geb. 1824), hatte das schärfste Auge und die sicherste Hand und schoß sicher die Pflaume vom Baume in einer Entfernung von 25 Schritt. Herr v. Hinckeldey war 53 Jahre alt und so kurzsichtig, daß er auf zwanzig Schritt nicht eine Kuh von einem Scheunenthor unterscheiden konnte. Mit dem Schießen hatte er sich daher wenig abgegeben, zumal da er eine reine Verwaltungsbeamtencarrière hinter sich hatte. Er war 1803 auf Schloß Sinnershausen bei Meiningen geboren, studirte die Rechte und trat dann in den preußischen Staatsdienst, wurde Regierungsassessor in Köln, Regierungsrath in Arnsberg und Liegnitz und Oberregierungsrath in Merseburg, von wo er 1848 zum Polizeipräsidenten nach Berlin berufen wurde, um die Geister der Landeshauptstadt, welche aus Rand und Band gegangen, durch seine bekannte Energie wieder in Ordnung iu bringen.

Der Ausgang des Duells war, wie es vorausgesehen werden konnte. In der Jungfernhaide unweit des Forsthauses Königsdamm, nur etwa 15 Minuten von dem Park des Charlottenburger Schlosses und 20 Minuten von der bekannten Charlottenburger Flora entfernt, bezeichnet ein einfaches Denkmal die Stelle, wo die That vollbracht wurde. Als sich am 10. März in Berlin das Gerücht verbreitete, Hinkeldey, der Gefürchtete, dessen Arm seit 1848 so schwer auf Berlin gelastet, sei erschossen, da glaubte man, er sei durch einen von ihm geplagten Mann aus dem Bürgerstande im Zorn umgebracht, der das natürlich mit dem Tode hätte büßen müssen. Bald wurde aber bekannt: es ist der Hans v. Rochow. Ja, das war ganz was anderes! Es ist alles in der Ordnung zugegangen, wie die Ordnung bei den Herren Junkern einmal „Sitte" ist. Ja, was kümmert sich der Hinckeldey auch um das, was die Herren im „Hotel du Nord" trieben? Wir leben zwar jetzt in einem Verfassungsstaat, in dem alle Bürger gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben sollen. Aber die Junker lassen sich doch nicht das gefallen, was die Bürger sich gefallen lassen müssen. Jene haben auch ihre Mittel, ihre Absicht durchzusetzen. Noch einmal wird sich ein Polizeipräsident in Preußen schwerlich so etwas einfallen lassen!

Hans v. Rochow ist dann natürlich ein[illegible] in Magdeburg in Festungshaft gewesen. D[illegible] ist er aber einigermaßen von der Oeffentlichkeit verschwunden. Viele im Publikum dachten, er sei längst gestorben. Sie wußten nicht, daß er alljährlich im Herrenhause sitzt, heute nur noch einmal so alt wie damals, aber noch ungebrochen, und daß er da von seinen Standesgenossen mit einer gewissen Bewunderung als der Vertreter einer Periode junkerlicher Kraft und Herrlichkeit betrachtet wird. Aber diese Letzteren hatten bisher nicht für gut befunden, ihn in den Vordergrund zu schieben. Sie legen jetzt diese Scheu ab, und in der That: in einer Zeit, in der das Junkerthum durch immer neue, zu seinen Gunsten dem Volk aufgelegte und nach seinen Wünschen verwendete Zölle und Steuern und auf vielen anderen Wegen eine Fülle immer neuer Privilegien erhält, welche die alten Ritterprivilegien beinahe aufwiegen, ist Hans v. Rochow heute gerade der getreueste Repräsentant der Herren im preußischen Landtag.

Deutschland.

* **Berlin, 17. Jan.** Aus **San Remo** wird dem „B. Tgbl." von gestern gemeldet: Das Befinden des **Kronprinzen** ist, den Verhältnissen entsprechend, ein durchaus befriedigendes. Das Wetter ist noch verhältnißmäßig sehr kalt. Die italienische Dampfyacht „Barbarigo" ist heute hier eingetroffen und zur Verfügung des Kronprinzen gestellt. — Der Commandant des hier liegenden, der kronprinzlichen Familie zur Verfügung gestellten Torpedobootes, der jüngst wegen einer Dienstwidrigkeit, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, vom italienischen Marineminister zu einer Arreststrafe verurtheilt worden war, ist auf Fürsprache des Prinzen Heinrich durch telegraphischen Erlaß des Ministers Brin heute begnadigt und in seine frühere Stellung wieder eingesetzt worden.

* **Berlin, 17. Jan.** Ueber die Stärke und Seetüchtigkeit eines jeden Schiffes, dem werthvolle Güter zum Transport übergeben werden, wird seitens der Ladungsinteressenten ein Ausweis gefordert. Diesen Ausweis liefern im allgemeinen die **Klassificationsgesellschaften,** deren Aufgabe es ist, den jeweiligen Werth oder Unwerth eines Schiffes zu beurtheilen. Die Klassificationsgesellschaften haben zu dem Ende nicht nur den Bau eines Schiffes zu überwachen, specielle Bauvorschriften zu ertheilen und Anordnungen bezüglich der Stärke und der Dimensionen des in dem Schiffe zu verarbeitenden Materials zu treffen, sondern auch später, nachdem das Schiff schon in Fahrt getreten ist, in angemessenen Zwischenräumen Untersuchungen desselben durch ihre Sachverständigen vornehmen zu lassen und vorzuschreiben, welche Verbesserungen und Ergänzungen an demselben erforderlich sind, damit ihm dasjenige Maß von Seetüchtigkeit erhalten bleibe, welches den Vorschriften der Gesellschaft gemäß für die dem Schiffe zu ertheilende „Klasse" nöthig ist. Hierzu schreibt nun die „N. A. Z." an hervorragender Stelle: „In Britannien hat sich schon vor vielen Jahren das Institut des Lloyd ausgebildet. Andere Länder sind dem Vorgange Englands gefolgt. So entstand im Jahre 1867 in Deutschland die Klassificationsgesellschaft „Germanischer Lloyd", eine Anstalt, deren Gründung s. Z. mit allgemeiner Genugthuung begrüßt ward, weil sie unsere Schiffe von dem Drucke der französischen Gesellschaft „Bureau Veritas", welche bis dahin das Klassificationsgeschäft fast ausschließlich bei uns in Händen gehabt hatte, zu befreien versprach. Leider haben sich die Hoffnungen, die man an das anfängliche Emporblühen des nationalen Instituts knüpfte, nicht erfüllt. Die deutschen Rheder und Versicherer scheinen in ihrer Gesammtheit nicht den nationalen Egoismus unserer jenseits des Canals wohnenden Stammesgenossen zu besitzen. Obgleich sie die großen Vortheile, welche die heimische Gesellschaft ihnen gebracht hat, nicht verkennen können und unbedingtes Vertrauen verdienen, haben sie dennoch an dem fremdländischen Institut theils festgehalten, theils demselben sich wieder zugewandt und dadurch die Existenzfähigkeit des „Germanischen Lloyd" ernstlich in Frage gestellt. Die Gründe dieser betrübenden Erscheinung mögen hier unerörtert bleiben; die Thatsache selbst aber ist von zu einschneidender Bedeutung, als daß sie unberücksichtigt bleiben dürfte. Bei der Klassification handelt es sich nicht bloß um die Seetüchtigkeit der Schiffe und um die Sicherheit der denselben anvertrauten Güter und Menschenleben, es drängt sich außerdem die Frage auf, ob es mit der Würde und der Wohlfahrt des Reiches vereinbar ist, daß deutsche Schiffe, die eventuell zu Kriegszwecken mit verwandt werden sollen, von Ausländern ihre Bauvorschriften erhalten, und daß fremden Nationen die Risse und Pläne unserer Schiffe zugänglich gemacht werden. Unseres Erachtens ist die deutsche Handelsmarine ein so wichtiger Bestandtheil des Nationaleigenthums, daß es durchaus unerläßlich ist, die nothwendige Controle über unsere Schiffe in den eigenen Händen zu behalten. Wenn deutschen Rhedern aus Mangel an vaterländischem Empfinden oder Takt das genügende Verständniß für ihr eigenes Interesse und das des Reiches abgeht, so wird den gesetzgebenden Factoren kaum ein anderer Weg bleiben, als selbst Maßregeln zu ergreifen, welche bezüglich der Schiffsklassificationen unsere Unabhängigkeit vom Auslande gewährleisten."

Hiernach scheint also auch die **Schiffsklassification** der **„Verstaatlichung"** anheimfallen zu sollen.

E. **Berlin, 16. Jan.** Die geplante **Verschärfung des Socialistengesetzes** hat in den betreffenden Arbeiterkreisen eine Aufregung hervorgerufen, wie wir sie bisher noch nie zu beobachten Gelegenheit hatten. In den leitenden Kreisen übersieht man leider ganz, daß Tausende von Arbeitern, welche durchaus keine Sympathie für den Socialismus hegen, aus rein menschlichem Gefühl auf die Seite der Bedrückten sich stellen und bei jedem Anlaß gemeinsame Sache mit diesen machen. Man glaubt einen Theil des Arbeiterstandes zu treffen und trifft fast den gesammten Arbeiterstand. Die Probe auf das Exempel wird schon die Neuwahl im hiesigen sechsten Reichstagswahlkreise, in welchem an Stelle des gemüthskranken Hasenclever der bisher mandatlose Herr Liebknecht aufgestellt werden wird, liefern. Arbeiter, die nie um die Socialisten sich gekümmert hatten, die keiner Richtung angehören, haben unumwunden erklärt, daß sie nach Lage der Dinge getrieben würden, ihre Stimmen auf den socialistischen Candidaten zu vereinigen. So wird Herr Liebknecht mit einer gewaltigen Majorität aus der Wahlurne hervorgehen. Regierungsseitig erscheint freilich die Wahl eines Socialdemokraten als ein kleineres Uebel gegenüber der Wahl eines Deutschfreisinnigen; man vergißt nur, daß unter den Arbeitern, welche heute socialistisch stimmen, viele sich befinden, die früher conservativ gewählt haben, und daß jede Stimme dieser zu Gunsten Liebknechts einen Protest gegen das jetzige Regierungssystem bedeutet.

Die bekannte Maßregelung einiger **Arbeitervertreter beim Reichsversicherungsamt** seitens der betreffenden Arbeitgeber ist, wie man jetzt erfährt, bis in die höchsten Regierungskreise hinauf sehr mißliebig beurtheilt worden. Am schwersten fühlt sich der Arbeitervertreter Herr Werkmeister Christ in M. Gladbach getroffen, da er dem Geschäft schon 12 Jahre vorstand und es zu einem der ersten in der Provinz hat machen

---

Die Kinder der Excellenz.

Nachd. verb.

15. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Ein Monolog des alten Muz. Was Bodo gute Neuigkeiten nennt. Fräulein Grigori vom Walhalla-Theater macht ihre Aufwartung. Eine alte Dame, die kein passender Umgang für junge Mädchen ist. Wie „Pflaumenschmeißer" aufs hohe Pferd kommt, und die Excellenz Gespenster sieht.

„I, nun seh mir einer die gescheidte kleine Marjell an!" rief der Major aus, indem seine Augen immer wieder und wieder die wenigen Zeilen überflogen, die auf der goldgeränderten Karte gedruckt waren, welche ihm soeben Lautenschläger auf den Kaffeetisch gelegt hatte.

„Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Gertrud mit Herrn Professor Doctor Hans Diedrichsen beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Cornelia, verw. Freifrau v. Lersen.
geb. Freiin v. Brock."

Und auf der anderen Seite, angebogen, beehrte sich der Doctor Hans Diedrichsen, Professor der Zoologie an der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, der Sicherheit halber dasselbe noch einmal anzuzeigen.

Und darunter stand mit Bleistift flüchtig hingekritzelt:

„Vorläufig dies mit schönstem Gruß,
„Die Trudi folgt ihm auf dem Fuß!"

„Das ist der erste vernünftige Einfall, den die Lersens seit Jahr und Tag gehabt haben", brummte der Major halblaut vor sich hin. „Ich könnte fast der Trudi zu Liebe mich erweichen lassen und der charmanten, unvernünftigen Mama noch einmal aus der Klemme helfen."

Er zündete sich eine Cigarre an und paffte nachdenklich vor sich hin. „Aber nein!" sann er weiter. „Durch solche Nachgiebigkeit thäte ich ihnen am Ende doch einen recht zweifelhaften Gefallen. Diese Art Menschen muß vom Schicksal auf Kandare geritten werden; immer fest ran an den Zügel, und muß hin und wieder die Sporen gehörig in die Weichen gesetzt kriegen, sonst stecken sie den Kopf zwischen die Beine, wenn's einmal scharf bergunter geht, überschlagen sich dreimal und wundern sich noch, wenn sie mit zerbrochenem Genick unten liegen. Herr Gott, was war mein alter Lersen für ein großartiger Kerl auf dem Schlachtfelde, und selbst auf dem Exerzierplatz! Immer wußte er ganz genau, was er wollte, immer behielt er den kalten Kopf und das klare Gehirn, und immer neue Ideen drin, die er doch nicht eher herausließ, bis sie ganz reif waren. Und dagegen diese Hilflosigkeit, dies lottrige, fahrige Wesen, wenn sich's um den elenden Quark des bürgerlichen Lebens handelte. Wie ein Stier in's rothe Tuch rannte er mit offenem Portemonnaie auf alles los, was viel Geld kostete und ihn reizte. Und wenn man ihm dann seinen Leichtsinn vorhielt und ihn fragte: Mensch, wie willst Du das bezahlen, wie willst Du je aus dieser Patsche wieder herauskommen? dann lächelte er nur mit so einem wehmüthigen Anflug und seufzte: ja freilich, so kann es nicht bleiben; es muß ganz entschieden anders werden! Aber wie, dafür ließ er einen Hund sorgen. Himmlischer Vater, wenn ich daran denke, wie er sich mal als Premierlieutenant auf der Auction den authentischen Spieltisch des alten Blücher erstand und nun ganz überzeugt war, es müsse fortan jede Tante seine Tante werden und ihm alle Schulden bezahlen! Ja, und wie Gott den Schaden besah, da nahm er sich freilich das Unheil, das er angerichtet hatte, arg zu Herzen, wurde in vierzehn Tagen grau vor Reue und Seelenangst und verschwur sich hoch und theuer. — Er hat's nicht mehr erlebt. Aber ich will seinen Schwur halten, wenn es mir auch sauer ankommt. Frau Cornelia ist eine liebe Dame, kann ganz bescheiden und vernünftig sein; aber daß man unter Umständen auch das thun muß, was „doch nicht geht" oder was man „doch nicht kann", das begreift sie auch nicht. Mit frommem Augenaufschlag sich in ihr Schicksal ergeben, das können diese guten Leute allenfalls; der Anstand gebietet ihnen, nicht zu laut zu murren und zu jammern, aber den plumpen Gesellen, die schmutzige, gemeine Wirklichkeit ohne Handschuhe beim Schopfe packen und mit ihr ringen, um sie zu überwinden, das „kann man doch nicht"! —

Oh mein braver Yankee! Du hast mich alten Krippensetzer auch erst recht auf den Trab gebracht! Ins alte Eisen mit den heillosen Vorurtheilen, unserem ganzen, steifleinenen Anstand, unserem Bildungshochmuth, wenn das alles nur dazu dient, uns kriegsuntauglich für den Kampf des Lebens zu machen! Du hast ja das Handwerk gelernt: Du sollst mir helfen, sie umzuschmelzen und neu auszuhämmern. — Ehe nicht der Bodo seinen blauen Rock ausgezogen und die Excellenz Dir Dein Vermögen wieder eingehändigt hat, eher setze ich meinen Fuß nicht mehr über ihre Schwelle! Die kleine Trudi darf mich auch nicht mehr hier finden! Vielleicht ist diese Verlobung schon eine Folge unserer Kurmethode; aber das liebe Kind könnte mich vorzeitig weich machen und das darf nicht sein!"

Als der Major durch solche Erwägungen sich in seiner beschworenen Grausamkeit wieder hinreichend bestärkt glaubte, warf er sich schleunigst in sein forsches, neues Frühlingsjacket aus gelb, grün und graulich gemustertem Cheviot, ergriff den braunen, steifen Filz und das Bambusrohr mit dem Tulaknopf und machte sich auf den Weg nach der Reitbahn in der Carlstraße, woselbst er um diese Morgenstunde seinem jungen Freunde Rudolf Reitunterricht zu ertheilen pflegte.

Kaum eine Stunde später kletterten Frau v. Lersen und Trudi die drei Treppen in der Ziethenstraße hinauf und hörten mit Staunen und ängstlicher Betrübniß von Lautenschläger, daß sein Herr ausgegangen sei.

„Wohl wieder mit Herrn v. Eckardt?" erkundigte sich die Excellenz, nicht ohne Bitterkeit im Tone.

„Wahrscheinlich ja, er läßt den Herrn jetzt reiten", erklärte der rothhaarige Bursche und fügte dann halb flüsternd hinzu:

„Ach, gnädige Excellenz, seit der Herr Major die amerikanische Freundschaft haben, sind der Herr Major kaum wiederzuerkennen. Sie haben mich schon seit Wochen nicht mehr angeblasen — und sonst konnten der Herr Major doch so schön fluchen! Aber jetzt geht immer gleich das Gepolter mit den Stühlen los, daß sich die Leute im zweiten Stock schon beim Wirth beschwert haben. — Und wie ich einmal reinkommen thu beim Herrn Major, da hauen Sie mit den Bambussen nur immer so auf den Tisch und knurren wie so'n Paar Löwen vor sich hin: Alt Eisen, alt Eisen! Ach Jott, hab ich mir bloß verschrocken über den Herrn Major!"

Die Damen trösteten den guten Burschen mit einigen allgemeinen Redensarten und stiegen die drei Treppen wieder hinunter.

„Er weicht uns offenbar aus!" sagte die Mama.

„Meinst Du, weil er Asta so böse ist, daß sie seinen Musterknaben nicht gleich genommen hat?"

„Das muß wohl der Grund sein!" antwortete die Excellenz ausweichend.

„Laß uns das Asta nicht sagen; es würde sie nur noch hartnäckiger machen."

Als die beiden Frauen um die Apostelkirche herumbogen, kam ihnen von der Genthinerstraße her Bodo entgegen. Er schien recht aufgeräumt zu sein, hatte wieder seine vergnügten blauen Augen wie sonst und überschüttete die junge Braut mit harmlosen Neckereien. Dann gab er seiner Mama den Arm, nachdem er erfahren, daß der alte Muz, den er gerade aufsuchen gewollt, nicht daheim sei, und flüsterte ihr, rascher ausschreitend, damit die Schwester ihn nicht hören sollte, in's Ohr: „Gute Neuigkeiten, Mama! Vorgestern sind mir meine Wechsel präsentirt worden!"

„Das nennst Du eine gute Neuigkeit? Du hast sie doch nicht bezahlen können."

„Selbstredend, nein! Aber jetzt hat's auch keine so große Eile damit. Weißt Du, wer die Dinger gekauft hat?"

„Nein. Ich weiß nur, daß sie mir gestern auch präsentirt wurden."

„Dir auch, Mama? Haha! Das ist gut!"

„Bodo, ich begreife nicht, wie Du darüber lachen kannst! Ich war empört darüber, daß Du auf diesen compromittirenden Papieren meinen Namen als Nothadresse angabst. Ich weiß nicht, wie Du ein so über die Maßen leichtsinniges Verfahren entschuldigen willst."

„Ich muß Geld haben, denn meine Offiziersehre war verpfändet. Und ohne diese Bemerkung hätte Beseler niemals einen Wechsel an den Mann gebracht. Aber Du hast Recht, Mama: es war eine große Feigheit von mir, daß ich Dir nicht früher alles gebeichtet habe. Du kannst mir glauben, daß ich mir selbst die bittersten Vorwürfe gemacht habe, und daß ich mir die böse Erfahrung in Zukunft zur Lehre dienen lassen will. Für diesmal ist der gute, alte Muz noch einmal als deus ex machina im richtigen Augenblicke eingesprungen."

„Der Major?"

„Ja, hast Du denn die Indossements nicht gelesen?"

„Was ist das? Ich habe die Papiere gleich zurückgegeben mit der Erklärung, daß ich außer Stande sei, Zahlung zu leisten."

„Nun, auf der Rückseite stehen die Namen der verschiedenen Inhaber des Papieres verzeichnet, und der letzte Name auf allen vier Wechseln ist der unseres Majors. Verstehst Du nun? Ist das nicht eine gute Neuigkeit? Ich war factisch schon drauf und dran, meinen Abschied einzureichen — der alte Muz hatte mir angst und bange gemacht. Das sieht unserem famosen, lieben, alten Muz so recht ähnlich: schimpfen muß er erst, daß man sich ins erste beste Mauseloch verkriechen möchte, aber nachher ist ers gerade, der einem wieder auf die Beine hilft! Ich sage Dir, Mama, mir war das Heulen nahe vor Freude; ich glaube, ich wäre im Stande, ihm einen Kuß zu geben — merkwürdiger Weise ist er aber nie mehr zu Hause zu treffen,

helfen. Bisher ist es Herrn Christ nicht gelungen, eine Stellung zu finden, und auch die diesbezüglichen Bemühungen des Herrn Bödiker sollen bisher ohne Erfolg geblieben sein. Herr Christ hat sich übrigens noch aus einem anderen Grunde die Ungnade der Unternehmer zugezogen. Er ist Mitbegründer des Werkmeister-Verbandes, der sich zum Zweck gesetzt hat, die sociale Stellung der Werkmeister zu heben.

* **[Der diesjährige Geburtstag des Abg. Dr. Windthorst]** wurde vorgestern im „Hotel de Rome" von der Centrumsfraction des Landtags feierlich durch ein Diner begangen. Der Vorsitzende der Landtagsfraction, Dr. v. Schorlemer-Alst, brachte den Toast auf den Gefeierten aus, welcher in heiterer Stimmung wiederholt das Wort ergriff. Die Reichstagsfraction des Centrums veranstaltet heute ebenfalls ein Festdiner.

* **[Conferenz polnischer Redacteure.]** Aus Lemberg empfängt das „Berl. Tgbl." folgende Meldung: Die Leiter der bedeutenderen polnischen Blätter Galiziens sind in einer Conferenz übereingekommen, daß die polnische Presse bei der Besprechung der äußeren Verwickelungen sich die durch die Verhältnisse gebotene Reserve auferlege, damit nicht aus dem Uebereifer einzelner Artikelschreiber falsche Schlüsse betreffs der Haltung der polnischen Nation gezogen werden. Hervorragende polnische Blätter werden auch in gleichlautenden Artikeln die polnische Jugend in Rußland, die man jetzt durch allerlei Flugschriften zu haranguiren trachtet, vor unbedachten, die polnische Sache schädigenden Schritten eindringlich mit dem Bemerken warnen, daß unter den gegenwärtigen Umständen für Polen keine Veranlassung vorliegt, sich für fremde Interessen irgendwie zu echauffiren. Die polnische Publicistik soll überdies Faiseuren „à la Wielopolski", sowie den ungarischen Chauvinisten zu erkennen geben, daß man auf die Mitwirkung der Polen bei etwaigen Machenschaften nicht zählen dürfe.

* **[Encyclica des Papstes.]** Die schon früher angekündigte Encyclica des Papstes über die sociale Frage soll bereits ausgearbeitet sein und einen großen Umfang haben. Es soll darin ein Zusammengehen der Kirche mit dem Staate zur Besserung der Lage der Arbeiter betont werden.

* **[Die Großherzogin von Baden]** hat sich wegen ihres Augenleidens einer nochmaligen ärztlichen Behandlung unterzogen und hütet für einige Tage das Zimmer.

* **[Ein amerikanisches Urtheil über unseren Handel.]** Herr Raine, der amerikanische Generalconsul in Berlin, kommt in seinem Jahresbericht zu folgenden Schlüssen über den Handel Deutschlands: „Mein Bericht zeigt endgiltig, daß Deutschland, ermuntert durch 15 Friedensjahre und gezwungen durch seine vermehrte Bevölkerung und die Anforderungen der Zeit, seine ganzen industriellen Hebel ansetzt, nicht nur, um sich zu behaupten, sondern auch seine zahlreichen Concurrenten im Welthandel aus dem Felde zu schlagen. Die disciplinirenden Gewalten der Regierung, die mehr oder weniger centralisirt sind, gewähren jeden möglichen Beistand, und der doppelte Zweck der Förderung der Industrie und des Handels und der Erhöhung der Steuerkraft der Nation ist deutlich erkennbar. Dennoch steht zu befürchten, daß der unlenksame Geist der Concurrenz in vielen Fällen dem positiven Erfolg hinderlich ist. Absatz und Ausfuhr nehmen sich in den deutschen amtlichen Berichten ziemlich gut aus, aber dieses ist namentlich den niedrigen Löhnen und der dadurch erzeugten Möglichkeit, ausländische Concurrenten aus dem Felde zu schlagen, zuzuschreiben. . . . Ich bemerke fieberhafte Anstrengungen, billige Waaren zu produciren. Wenn viele davon trotz des hohen Zolles in den Vereinigten Staaten mit größerem oder geringerem Nutzen verkäuflich sind, so beweist diese Thatsache, daß **die deutschen Waaren mehr wegen ihrer Billigkeit, als wegen ihrer Güte begehrt** sind. Deutschland hängt mehr als je für den Absatz seiner Industrie von den ausländischen Märkten ab. Seine Schutzzollpolitik mag der Industrie die Vortheile des heimischen Marktes sichern, obgleich ich nachgewiesen habe, daß das erhoffte Steigen der Preise für Getreide und andere heimische Producte nicht eingetreten ist. Im Gegentheil zeigt mein Bericht, daß die Wirkungen der **Schutzzollpolitik durchaus nicht die Erwartungen ihrer Befürworter erfüllt haben** .... Ich möchte fast behaupten, daß bei dem großen Wettstreit der Nationen, zumal der europäischen, eine beständige Handelspolitik kaum durchzuführen ist. Die Tendenzen gehen nach allen Richtungen auseinander, und alle positiven Berechnungen für die Zukunft sind unmöglich. Die Factoren auf dieser Seite des atlantischen Oceans sind so widerstreitend und ungewiß, daß ein Bericht sich nur auf den gegenwärtigen Anschein stützen kann."

* **Aus Halle a./S.** erhalten französische Blätter die Nachricht, daß der im Juni v. J. vom Reichsgerichte in Leipzig wegen Betheiligung an der Patriotenliga zu einem Jahre Gefängniß verurtheilte Herr Köchlin am 18. Februar freigelassen werden soll. Herr Köchlin wurde an demselben Tage im vorigen Jahre verhaftet, so daß ihm also die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet werden würde.

W. **Bremen**, 16. Januar. Die kirchlich-liberale Richtung, wie sie durch den **Protestantenverein** repräsentirt wird, hat sich bisher von aller kirchlichen Missionsthätigkeit ferngehalten. Wenn der Protestantenverein jetzt dieser Frage sich freundlicher gegenübergestellt hat, so geschah es, weil durch die Gründung des neuen „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins" ein Werkzeug geschaffen wurde, das geneigt war, im Sinne einer liberalen Auffassung zu wirken, und weil derselbe seine Thätigkeit vor allem auf die alten Culturvölker des Ostens, besonders Chinas und Japans richtete. Und hier scheint in der That ein Erfolg nicht ausgeschlossen, wenn man bedenkt, daß diese in ihrer jahrtausendjährigen Abschließung verknöcherten Nationen in der letzten Zeit angefangen haben, von neuem zu lernen, und unermüdlich bestrebt sind, die europäische moderne Cultur in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Dies wurde dem freisinnigen Publikum Bremens nahe gebracht durch einen Vortrag, den Prediger Ritter aus Potsdam am 11. Januar im bremischen Protestantenverein „Ueber das neueste **Missionswerk in Japan**" hielt. Der Redner wies hin auf die unerwarteten Erfolge, welche der erste Missionar des Vereins, der Schweizer Pfarrer Spinner, in der kurzen Zeit seines Wirkens besonders in den gebildeten Kreisen Japans zu verzeichnen gehabt hat. Die japanesische Bevölkerung schloß sich dieser freisinnigen Mission, welcher es nicht hauptsächlich um die Gewinnung einzelner Seelen, sondern um die Verbreitung christlicher Moral und Weltanschauung zu thun ist, um so freudiger an, als die Denkart der Japaner von Natur eine durchaus klare und nationalistische ist. Im Jahre 1890 findet in Japan die erste Nationalversammlung statt, und hier könnte ein großer Schritt gethan werden zur Gründung einer freiprotestantischen japanischen Nationalkirche. Daher wäre es wünschenswerth, daß für dieses Werk, welches zu den weitgehendsten Hoffnungen berechtigt, möglichst weite Kreise gewonnen werden.

Leipzig, 15. Januar. Gegen die **Arbeitsbücher** faßte am Donnerstag hierselbst eine von 2000 Arbeitern besuchte Volksversammlung folgende **Resolution:**

„Die am 12. Januar in der Tonhalle von etwa 2000 Personen besuchte Arbeiterversammlung erblickt in der Alters- und Invalidenversorgung und der damit verquickten Einführung der Arbeitsbücher, wie sie im Reichstag vorliegt, einen Eingriff in die Rechte des freien Arbeiters. Die Versammlung erklärt, lieber auf die Alters- und Invalidenversorgung zu verzichten, als sich durch derartige Maßnahmen an die Arbeitgeber zu verkaufen, und ersucht den hohen Reichstag, die jetzt schon so beschränkten Rechte der Arbeiter nicht noch mehr zu verkürzen."

Meiningen, 15. Januar. Es wird jetzt Näheres über die **Vermächtnisse der Herzogin-Mutter von Sachsen-Meiningen** bekannt. Zu ihren Haupterben sind der Herzog und die Prinzessin Moritz von Altenburg, die beiden Kinder der Verewigten, eingesetzt; daneben sind die beiden jüngsten Söhne des Herzogs, die Prinzen Ernst und Friedrich, noch besonders bedacht. Der Leibarzt, Geheimrath Dr. Domrich, erhält, der „Magd. Zeitung" zufolge, 60 000 Mk.

Straßburg i. E., 15. Januar. Ein officiöser Berichterstatter der „Metzer Ztg." meldet von hier, daß im deutschen Sprachgebiete das Erscheinen in ausschließlich **französischer Sprache** bald keiner Zeitung mehr würde gestattet werden; dies gelte sicher vom Mülhauser „Expreß". Zweifelhaft sei noch, ob dem „Niederrh. Cour." und den Colmarer „Affiches" die Beifügung eines französischen Textes fernerhin gestattet werden wird. Selbst den Zeitschriften werde das Erscheinen in ausschließlich französischer Sprache wahrscheinlich nicht lange mehr gestattet werden. Auf das französisch sprechende Westlothringen sollen sich diese Angaben nicht beziehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Jan. Wie die „Presse" meldet, wurde in einer gestern stattgehabten **Conferenz der Rothschildgruppe**, welcher auch Baron Rothschild und der Generaldirector der ungarischen Creditbank beiwohnten, der Beschluß gefaßt, dem **ungarischen Finanzminister** zu empfehlen, den finanziellen Bedarf im Betrage von 30 Millionen durch Emission von Goldrente zu decken. Die Entscheidung Tiszas liegt noch nicht vor. (W. T.)

Pest, 16. Jan. Das **Unterhaus** begann heute die Budgetdebatte. Im Laufe derselben widerlegte **Tisza** die Ausführungen der oppositionellen Redner und erklärte gegenüber Helfy, daß, seitdem er (Tisza) Finanzminister, nur ein Vorschuß von 12 Millionen aufgenommen worden, wovon die Hälfte bereits zurückbezahlt sei. (W. T.)

Prag, 16. Januar. Der **Landtag** hat den Antrag der Commission betreffs der Anträge Mattusch-Koiczala über die Reform der **Schulgesetze** genehmigt. (W. T.)

Dänemark.

* **[Die Eierausfuhr Dänemarks]** (5 Proc. der Gesammtausfuhr) ist in steter Zunahme; 1877 betrug sie 18 880 000 Stück im Werth von 925 000 Kr., 1885 aber 72½ Mill. Stück im Werth von 3 300 000 Kronen. Der größte Theil geht nach England.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. (Ausführlichere Meldung.) **Deputirtenkammer.** Im weiteren Verlaufe seiner Rede in Beantwortung der **Interpellation Lamarzelle** über den **Pariser Gemeinderath** erklärte der Minister Sarrien, die früheren Ministerien hätten nicht geglaubt, die vorliegende Frage entscheiden zu sollen. Waldeck Rousseau führte verschiedene Umstände an, in denen frühere Ministerien die Prätentionen des Pariser Municipalraths zurückgewiesen hätten, und erinnerte daran, daß sich der Staatsrath für die Installirung des Seinepräfecten im Hotel de ville ausgesprochen hätte; es sei also kein Zweifel mehr möglich, daß die Regierung dem Präfecten ohne vorherige Anfrage bei der Kammer im Stadthause Wohnung anweisen könne. Die Gesetze veralteten nicht, sie verlören nur in schwachen Händen an Wirkung. (Beifall im Centrum.) Goblet erklärte, er könne sich nicht auf denselben Standpunkt stellen, wie die vorhergehenden Redner, er habe niemals gezögert, dem Gesetze zuwiderlaufende Akte für nichtig zu erklären; wenn man aber Ungesetzlichkeiten unterdrücken müsse, so sei es auch nothwendig Provocationen zu vermeiden; deshalb sei er als Minister seiner Zeit selbst nach dem Ausspruch des Staatsraths nicht zur Installirung des Präfecten im Hotel de ville geschritten, da er die Frage noch für zweifelhaft erachtete. Er glaube, daß sein Gesetzentwurf nicht in verschiedene Theile zerlegt werden könne; die Interpellation scheine einen geheimen politischen Hintergrund zu haben, indem man eine Gelegenheit zur Auflösung der Kammer suche und hoffe aus den Neuwahlen Nutzen für die jetzige republikanische Minorität und die Rechte zu ziehen. Tirard verwahrte sich lebhaft gegen die Unterstellung eines Bündnisses mit der Rechten; die Regierung wolle mit einer republikanischen Majorität leben, ihr Programm beseitige aufreizende Fragen, die Akte des Municipalraths könnten wohl eine Auflösung desselben rechtfertigen, aber es sei nicht gut, die Wähler durch wiederholte Zusammenberufungen zu ermüden. Es gebe noch eine andere Lösung, die Schwierigkeiten kurzer Hand zu beseitigen; dieselbe bestehe darin, den Präfecten Wohnung im Hotel de ville nehmen zu lassen. Die Kammer habe nur einen derartigen Willen zu äußern und die Sache werde morgen ins Werk gesetzt werden. Es sei unerläßlich, diese Frage zu regeln, wenn der Municipalrath sich darauf nicht einlassen wolle, so werde er aufgelöst werden. Tirard ersucht die Kammer, für den Antrag, dem Seine-Präfecten seine Wohnung im Hotel de ville anzuweisen, die Dringlichkeit zu beschließen.

Hierauf wurde die bereits gemeldete Tagesordnung angenommen. (W. T.)

* **[Das französische Budget.]** Am 14. Januar wurde in der Kammer das berichtigte Budget des Finanzministers Tirard für 1888 vertheilt. Die gewöhnlichen Einnahmen sind auf 2 996 958 654, die gewöhnlichen Ausgaben auf 2 996 721 123 Frcs. angesetzt, was einen Ueberschuß von 237 530 Frcs. ergiebt. Ob Tirard sein Budget durchbringen wird, ist schwer vorauszusehen, wie es denn überhaupt eine offene Frage bleiben muß, ob dasselbe noch vor den Osterferien zur Erledigung kommen wird. Das Budget für 1889, das der Kammer dem Brauche gemäß schon zu Anfang des nächsten Monats zugehen sollte, kann erst vorbereitet werden, wenn das für 1888 angenommen ist.

* **[Versuche mit Melinit-Bomben]** hat die Artillerie in dem Lager bei Lyon gemacht. Es handelte sich darum, zu erfahren, ob der Sprengstoff in diesen vor einem Jahre geladenen Wurfgeschossen seine Wirkungskraft behalten hat. Die Wurfgeschosse wurden in eine Höhlung gelegt und vermittelst einer Dynamitpatrone entzündet. Wie berichtet wird, sollen die Proben bewiesen haben, daß das Melinit alle seine Eigenschaften bewahrt hatte.

Paris, 14. Januar. Hier herrscht, schreibt man der „Köln. Ztg.", eine ganz außerordentliche **Verstimmung gegen Italien**, die ihre Spitze namentlich gegen den Ministerpräsidenten Crispi richtet, der als Politiker und Privatmann in kaum wiederzugebender Weise angegriffen wird; Anlaß dazu bietet der bekannte Vorgang auf dem französischen Consulat in Florenz, der eigentliche Grund liegt aber in dem langverhaltenen Groll über die selbständige Politik Italiens, das sich „undankbar" von Frankreich abgewandt habe. Diese Verstimmung gegen Italien ist, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, ganz allgemein, und wenn morgen vor Massaua den Italienern ein Unglück zustößt, so weiß ich nicht, wo größere Freude herrschen würde, im Feldlager des Negus Johannes oder bei der „lateinischen Schwesternation". Wie früher König Humbert und Graf Robilant, so ist jetzt Crispi in den Augen der Franzosen der Hauptübelthäter, und unter Anwendung derselben Taktik, die man jenen gegenüber befolgte, sucht man ihn als im Widerspruch zur öffentlichen Meinung Italiens hinzustellen. Ja, man behauptet — was der Sache nach den früheren Angriffen gegen König Humbert einen geradezu erheiternden Anstrich giebt —, daß auch der König mit Crispi nichts weniger als einverstanden sei und nur auf eine Gelegenheit warte, sich des „despotischen Sicilianers" zu entledigen. Neben Crispi werden auch die **Engländer** übel mitgenommen, und zwar kann man hier nicht anders, als den Franzosen vollständig beistimmen, vorausgesetzt, daß sich alles so zugetragen hat, wie von französischer Seite behauptet wird. Es handelt sich um den Untergang des französischen Dampfers „Ministre Abbatucci", der, auf der Fahrt von Havre nach Bordeaux von schweren Stürmen betroffen, leck ward und, wie schon dieser Tage gemeldet wurde, auf offener See mit seiner Besatzung von 22 Mann unterging. Der einzige Ueberlebende, der zweite Offizier Sebastiani, berichtet hierüber:

„Am 29. Dezember, um 1 Uhr Nachmittags, als das Hintertheil des Schiffes sich bereits zu senken anfing, bemerkten wir einen in südlicher Richtung fahrenden Dampfer und gaben Nothsignale. Der Dampfer näherte sich und hielt an. Ich wurde an Bord geschickt, um den Capitän zu bitten, den „Abbattucci" nach San Marino d'Avita zu schleppen, das nur 16 englische Meilen, also etwa zwei Stunden entfernt war. Der englische Capitän entgegnete, er habe keine Zeit, ließ wieder Dampf geben und verschwand. Der Name des nach Newcastle zugehörigen Dampfers war Kingsdaw."

Noch zwei Tage hielt sich der Abbatucci, dessen Maschinenfeuer erloschen waren, über Wasser, dann sank er plötzlich, ehe noch die Boote im Sturm in See gesetzt werden konnten, die ganze Mannschaft mit sich ziehend. Nur Sebastiani konnte sich an einen gebrochenen Mast anklammern und trieb auf diesem einen halben Tag in vollem Sturme, bis ihn der Dampfer Rhenania bemerkte und nicht ohne große Mühe aufnahm. Aus der Art und Weise aber, wie die Sache besprochen wird, erkennt man auch die große Unbeliebtheit, die den Engländern hier zu Theil wird und die bisweilen einen ebenso starken Ausdruck findet wie die Abneigung gegen Deutschland.

England.

ac. **London**, 16. Januar. Am Sonnabend hielt der Executivausschuß der **liberal-unionistischen Fraction** unter dem Vorsitz des Marquis von Hartington eine Sitzung, um seine Stellung dem gesetzgeberischen Programm der Regierung gegenüber festzustellen. So weit verlautet, beschloß die Versammlung die Gründung weiterer liberal-unionistischer Vereine im Lande. Der Ausschuß wird vor der Wiedereröffnung des Parlaments noch einmal zusammenkommen.

* Ein Theil des **Geldes**, welches die **Frauen Englands** vorigen Sommer der **Königin** als Jubiläums-Geschenk überreichten, wird, dem Wunsche der Königin gemäß, zu der Heranbildung und dem Unterhalte der **Armen-Krankenpflegerinnen** verwandt werden. In Uebereinstimmung damit steht ein Plan, dessen Verwirklichung heute näher zu sein scheint, nachdem vier hervorragende City-Firmen sich verpflichtet haben, das nöthige Gründungskapital von 20 000 Lstr. zu stellen. Demgemäß wird den Krankenpflegerinnen, die einen jährlichen Beitrag in die National-Pensionskasse zahlen, in Krankheitsfällen eine gewisse wöchentliche Unterstützung zugesichert und im Alter von 60 Jahren bei Arbeitsunfähigkeit ein jährliches Ruhegehalt ausgesetzt.

Serbien.

* **[„Ein Glas Wasser."]** Aus Belgrad stammt die folgende Erzählung, in welcher „ein Glas Wasser" eine historisch-pikante Rolle spielt. König Milan — so wird der „Correspondence de Vienne" berichtet — hielt, von seinem Ministerpräsidenten Ristic und dessen Collegen gefolgt, in der Skupschtina an die Deputirten eine jener ungenirten Thronreden, deren Recept der König von Serbien allein zu besitzen scheint, die aber in Serbien zum Regieren sehr nothwendig sind. Der König setzte sich, als auf den Wink des Ministerpräsidenten ein Saaldiener ein Glas Wasser brachte und vor Se. Majestät hinstellte. Der König warf einen mißtrauischen Blick nach seinem Premier, erfaßte das Glas, betrachtete es eine Secunde und stellte es unberührt wieder auf die Tasse. War es ein Akt unehrerbietiger Kritik, welchen der constitutionelle Ministerpräsident an der hitzigen Rede seines Souveräns geübt, indem er ihm ein — Abkühlungsmittel reichen ließ? Es scheint, daß der König in diesem Wasserglase mehr als Ironie vermuthete, denn zum allgemeinen Staunen erfuhr man, daß der König befohlen hatte, man solle nach der Sitzung das Glas Wasser unversehrt in den Konak bringen. Dort mußte ein Chemiker den Inhalt des Wasserglases in minutiöser Weise analysiren. Obgleich aber nun die Analyse jenes Wassers in demselben keinerlei verdächtige Substanz entdecken konnte, hatte Ristic nach wenigen Tagen zu regieren aufgehört.

Türkei.

* In **Macedonien** wurden zwei aus Montenegrinern und Bulgaren bestehende Banden, welche die Grenze von Ostrumelien überschreiten wollten, durch türkisches Militär festgenommen.

Rußland.

* **[Ein Lebenszeichen von Kaulbars.]** General Kaulbars hat eine Neujahrsgratulation seiner Wiener Freunde folgendermaßen beantwortet: Ich gedenke mit Vergnügen der Zeit, die wir zusammen in Wien und Sofia verbracht. Seither änderte sich manches, nur nicht die feste Entschlossenheit meines Landes, unter keinem Vorwande nachzugeben, sei es auch nur in der geringsten jener Fragen, bezüglich deren ich den Bulgaren 1886 erklärte, daß eher die Welt zu Grunde gehen könnte, ehe wir Concessionen machen.

Amerika.

* **[Bettelbriefe im Weißen Hause.]** Es ist kaum glaublich, daß Präsident Cleveland jeden Tag eine Anzahl von Briefen erhält, in welchen er um eine Geldunterstützung angegangen wird. Die meisten dieser Zuschriften kommen aus dem Auslande und viele derselben, sowohl aus Europa wie von hier, sind in deutscher Sprache geschrieben. Sowie die betreffenden Briefe in anderer als der englischen Sprache abgefaßt sind, werden sie dem seit 23 Jahren als officieller Uebersetzer im Ministerium des Auswärtigen angestellten Henry L. Thomas überantwortet. Dieser Herr, welcher fast sämmtliche lebenden Sprachen genau kennt, liest die Bettelbriefe durch, macht auf denselben kurze, den Inhalt betreffende Randbemerkungen und schickt sie dann an den Correspondenz-Clerk im Weißen Hause zurück. Dieser letztere Beamte befördert die Wische fast immer sofort in den Papierkorb, nur wenn einer gar zu drollig oder unverschämt abgefaßt ist, wird er dem Präsidenten zu dessen Amüsement unterbreitet. Sonst bekommt Herr Cleveland von den Bettelbriefen nichts zu sehen.

---

oder er läßt sich verleugnen, um sich meinem Danke zu entziehen. Wirklich ein zu brillanter Onkel! Habe natürlich eine ganz feudale Flasche Sect springen lassen auf sein Wohl!"

„Das macht mir wenig Zutrauen zu Deinen guten Vorsätzen!" sagte die Excellenz mit einem Seufzer. Dennoch aber hatten sich auch ihre Mienen bei der Nachricht von der Handlungsweise ihres alten Freundes erhellt.

Sie stiegen jetzt zusammen in die Pferdebahn, um nach Hause zu fahren.

„Findest Du's nicht auch auffallend, daß der alte Muz jetzt ausschließlich mit Herrn v. Eckardt verkehrt?" frug Trudi ihren Bruder.

„So, wirklich, mit dem Pflaumenschmeißer?!" lachte der.

„Pflaumenschmeißer? Was ist denn das wieder für ein gräßliches Wort?!"

„Spitzname für den edlen Musterknaben aus Buffalo! Meine Erfindung! Deutsches Reichspatent Nr. 9999. Brillant, was?"

Und er erzählte zur Erklärung seines patentirten Spitznamens, wie Rudolf sich zuerst um die Gunst der Grigori mit Hilfe der Zuckerpflaumen beworben. Trudi konnte ihre Lachlust nicht ganz unterdrücken, aber sie wurde doch gleich wieder ernst und warnte ihn, diese Geschichte über den Spottnamen vor Asta laut werden zu lassen.

„Wieso? Warum nicht? Asta hat sich doch nicht etwa verliebt in diesen schönen Republikaner?"

„Das weiß ich nicht! Vorläufig hat sie seinen Antrag dankend abgelehnt!"

„Donnerwetter!" rief der erstaunte Lieutenant ziemlich laut, „der Mensch ist ja von einer gleisnerischen Unverfrorenheit! Hat er ihr nicht auch erst ein Kistchen Pflaumen geschickt?"

„Bei Fräulein Grigori scheint er ja mehr Glück gehabt zu haben", fuhr Trudi fort. „Er begleitete sie ja vom Rennen nach Hause."

„Woher weißt Du das?"

„Wir haben sie vorbeifahren sehen oben in Westend, und Dich auch, Bodo; Du hattest das Tutrohr in der Hand und saßest sehr vornehm auf Prinz Führingens Coach. Wie kamst Du da hinauf?"

„Ich? Oh ganz einfach? Ich habe an dem Sonntage Führingens „Messalina" geritten beim Ersten Hürdenrennen. Ich sage Dir, ein wahres Biest von einem Gaul; noch garnicht austrainirt! Der Racker machte zweimal vor dem Wassergraben Kehrt und sprang schließlich wie ein lahmer Floh. Kein Mensch wollte die Satansstute reiten; aber ich hatte an dem Tage gerade so einen ausgesprochenen Moralischen, daß mir's effectiv Spaß gemacht hätte, den Hals zu brechen!"

„Brüderchen! Du renommirst ja heute fürchterlich! Was sagte denn Prinz Führingen zu Dir, als die Grigori mit Herrn v. Eckardt bei Euch vorbeifuhr?"

„Na, Führingen war selbstredend wüthend und ich nicht minder. Uns schickt sie vor der Hausthür nach Hause, und Pflaumenschmeißer geht bei ihr aus und ein wie bei seinem Spezi, dem alten Muz. Aber ich sage Dir, wenn wir nur erst die Thür zu ihrem Boudoir gefunden haben, dann nehmen wir den Pflaumenschmeißer in die Mitte und zermalmen ihn sanft zu Muß!"

„Und darauf hin hast Du den Prinzen bereits erfolgreich angepumpt?"

„O ahnungsvoller Engel, Du! Woraus schließest Du das?"

„Woher sonst, nach dem Moralischen von neulich, heute diese sonnenhelle Miene?"

„Schwesterchen, ich habe von jeher Deinen Scharfblick bewundert, aber so etwas . . . ."

„Bitte, bemühe Dich das R schärfer zu sprechen!"

„Danke; will's mir notiren, Frau Professorin."

In dieser munteren Weise hüpfte das Gespräch zwischen den beiden Lersens hin und her, bis man in der Stromstraße angelangt war. Die Excellenz hatte ihren Kindern stumm gegenüber gesessen und sich ihren eigenen Gedanken überlassen, so daß ihr auch von Bodos neuer Anleihe bei seinem vornehmen Leidensgefährten nichts zu Ohren gedrungen war. Ein Glück für sie, denn es hätte ihr kummervolles Mißtrauen in Bodos gute Vorsätze nur verstärken können. Ihres Sohnes Anschauung von der Handlungsweise des Majors war ihr zunächst freilich auch als die richtige erschienen, eben weil diese Richtigkeit so wünschenswerth war in ihrer gegenwärtigen, sorgenvollen Stimmung. Aber je mehr sie darüber nachsann, desto weniger schien ihr des alten Freundes ernste Mahnung, mit unerbittlicher Strenge gegen den Leichtsinn Bodos einzuschreiten, mit dieser so überschwenglichen Freundschaftsthat vereinbar. Sie wußte ja auch, daß seine Mittel nicht so reiche waren, als daß er ohne weiteres eine so große Summe hätte entbehren können. Eine Stimme in ihrem Innern sagte ihr, daß Bodo sich arg verrechnet haben könnte in den Absichten des Majors. Aber sie bemühte sich, diese Stimme zum Schweigen zu bringen, um sich die Freude über Trudis Verlobung nicht dadurch zerstören zu lassen. (Forts. f.)

Von der Marine.

* [Schiffsbewegungen.] Kanonenboot „Cyclop" Poststation: Kamerun. — Kreuzer „Habicht" Capstadt. — Aviso „Loreley" Konstantinopel. — Kreuzer-Corvette „Luise" Plymouth (England). — Panzerfahrzeug „Mücke" Wilhelmshaven. — Kreuzer „Nautilus" Zanzibar. — Kreuzer-Geschwader (Schiffe „Bismarck", „Carola", „Sophie") Poststation: Hongkong, mit Ausnahme von „Olga", die Apia zur Poststation hat. — Kreuzer „Albatroß" St. Vincent (Cap Verdes). — Kreuzer „Möwe" Zanzibar. — Kanonenboot „Wolf" Hongkong. — Kreuzer „Adler" Apia (Samoa). — Kanonenboot „Iltis" Hongkong. — Kreuzer-Corvette „Ariadne" bis 10. Januar St. Vincent, dann Dominica (Westindien). — Schul-Geschwader (Fregatten „Stein", „Prinz Adalbert", „Gneisenau", „Moltke") Poststation St. Vincent (Cap Verdes). — Corvette „Nixe" Wilhelmshaven. — Panzercorvetten „Baiern" und „Hansa" Kiel. — Corvette „Freya" Wilhelmshaven. — Kanonenboot „Eber" Sidney (Australien).

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Januar. Der **Reichstag**, der heute nach den Ferien wieder zusammengetreten ist, beschäftigte sich mit dem **Marineetat**. Beim Gehalt des Chefs der Admiralität weist

Abg. **Rickert** darauf hin, daß die Steigerung der Ausgaben für die Marine eine ganz ungewöhnliche ist. Dieser Thatsache gegenüber wäre es ganz unverantwortlich, wenn man jetzt noch die Marineverwaltung zu Ausgaben drängen will, die sie gar nicht von uns verlangt. Was verlangt man nun in einzelnen Artikeln der officiösen Presse? Wir wissen ja, daß man jetzt die Zeitungen dazu benutzt, vorzubereiten. Das ist eben der Fluch der ganzen Behandlung der officiösen Presse, daß man nicht weiß, ob nur eine private Meinung vertreten wird, oder eine vom Minister inspirirte. So ist in der „Köln. Ztg." eine neue Art von Schlachtschiffen verlangt. Was mich aber am meisten verletzt hat, ist das, daß man unsere deutsche Flotte vor dem Auslande herabgesetzt hat, während sie sich doch gerade glänzend bewährt hat. Es ist außerdem eine Menge von Unrichtigkeiten in diesem Artikel vorgebracht; es ist ganz falsch, daß der Marineminister v. Stosch die großen Panzerschiffe vorgezogen hat. Ich will auf die Vorwürfe nicht weiter eingehen. Wer behauptet, daß unsere Marine nichts leistet und besser in Dienst gestellt werden muß, der hat eben keine Ahnung von dem, was auf dem Meere bereits geleistet worden ist. Wir haben eher gerade den umgekehrten Vorwurf der Marine gemacht, daß, seit unsere Colonialpolitik besteht, unsere Marine zu sehr in Dienst gestellt wurde, so daß sie für den Kriegsfall nicht rasch genug zu verwenden ist. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Reichstag die Forderungen der Marineverwaltung bewilligen, aber entschieden gegen eine derartige Herabsetzung unserer Marine protestiren wird. Deshalb habe ich mir, nicht allein aus Rücksichten der finanziellen Beruhigung, erlaubt, an den Herrn Marineminister diese Interpellation zu richten.

Der **Chef der Admiralität v. Caprivi** erwiedert, daß er ein Gegner aller Erörterungen von militärischen und Marine-Fachfragen sei und dem erwähnten Artikel vollständig fern stehe. Er sei aber auch überzeugt, daß derselbe von keiner anderen officiellen Seite inspirirt worden sei. Er wolle den Andeutungen Rickerts gegenüber ausdrücklich hervorheben, daß speciell der Herr Reichskanzler in der brennenden Frage, um welche sich jener Artikel drehe, durch eine Bleistiftnotiz am Rande der letzten Marinedenkschrift seine vollständige Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Marineverwaltung ausgesprochen habe. Seit dem Vorjahre sei aber weder im Inlande noch im Auslande das Geringste vorgefallen, was in der Verwaltung oder bei den verbündeten Regierungen eine Aenderung in den Anschauungen hätte hervorrufen können. Der Chef der Admiralität trat dann weiterhin den Behauptungen jenes Artikels entgegen, als ob der Dienst zu sehr vom Wasser auf das Land verlegt worden sei, und wandte sich zum Schluß gegen die darin gezogene Parallele mit der russischen Marine. Unter dem lauten Beifall des Hauses erklärte er, daß er die volle und unbedingte Bürgschaft dafür übernehme, daß die deutsche Marine, so wie sie jetzt ist, leisten wird, was möglich ist. Wir brauchen keinen Gegner zu fürchten; wo das Kriegsglück fallen wird, weiß freilich niemand, aber die Marine wird in vollem Umfange ihre Schuldigkeit thun.

Bei Titel 27 (Torpedoeinrichtungen auf den Werften in Kiel, Wilhelmshaven und Danzig) spricht Abg. **Rickert** im Anschluß an das Referat des Abg. Kalle die Befürchtung aus, daß diese Mittel im Gegensatz zu der Absicht bei der Bewilligung zum Bau von Torpedos verwandt werden könnten.

Generallieutenant **v. Caprivi**: Ich will nur constatiren, daß zwei Fragen hier streng auseinander zu halten sind. Der ganze Titel hat in seinem Großen mit den Torpedobauten und Reparaturen zu thun. Die andere Frage ist die: Ist die Admiralität gewillt, Torpedos zu bauen? Sie ist allerdings nicht gewillt, den Torpedobau ganz unabhängig von **Privatverbindungen** in die Hand zu nehmen. Sie behält sich nur vor, in geringem Umfange Torpedos zu bauen, sie will aber der Privatindustrie brechen.

Abg. **Rickert**: Nach dieser Erklärung verschwindet für mich jedes Interesse, die Sache weiter zu verfolgen. Der Titel über die Errichtung eines Marinelazareths in Lehe, welchen die Commission zu streichen beantragt, wird auf den Antrag des Abg. Bennigsen an die Commission zurückverwiesen. Alle übrigen Positionen des Marineetats werden bewilligt.

Bei dem Etat des **Reichsamts des Innern** spricht Abg. **Baumbach** (freis.) seine Befriedigung darüber aus, daß eine Vermehrung der Aufsichtsbeamten stattgefunden, besonders in Sachsen, das allen anderen Staaten bezüglich der Fabrikinspectoren voraus sei. Deren Berichte möchten in ganzem Umfange veröffentlicht werden; sie müßten in Zusammenhang mit Berufsgenossenschaften gebracht werden. Gegen Krankheitszweige in einzelnen Industriezweigen sei noch lange nicht genug geschehen. Redner fordert dazu auf, noch in dieser Session eine Vorlage bezüglich der Fabrikinspectoren vorzulegen. In Besonderem möchte ich, sagt er u. a., bitten, daß man den freien Hilfskassen nicht ferner so zu Leibe gehe, wie bisher. Die freien Hilfskassen repräsentiren das Arbeiterelement weit mehr, als die Ortskrankenkassen, sie schärfen das Pflichtbewußtsein des Arbeiters jedenfalls in höherem Maße, als die Zwangskassen. Bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Orten, in großen und kleinen Städten ist es garnicht möglich, alle Krankheitsfälle in eine gesetzliche Schablone einzufügen. Bei dem Deficit, welches bei 25 Proc. der Ortskrankenkassen im letzten Jahre constatirt ist, wäre es wohl angebracht, den freien Kassen mehr Spielraum zu gewähren und auch auf eine Reform der Ortskrankenkassen hinzuwirken. Redner spricht noch Wünsche bezüglich der gewerblichen Schiedsgerichte, der Kinder- und Frauenarbeit aus.

Staatssecretär **v. Bötticher** geht auf die einzelnen Punkte des Vorredners ein. Die freien Hilfskassen hätte Baumbach zu sehr in den Vordergrund gestellt. Er sagt über diesen **Punkt**: Der **Regierung komme es nicht darauf an, wer Fürsorge leiste, wenn sie nur überhaupt geleistet werde. Aus diesem Grunde werden wir den freien Kassen niemals zu Leibe gehen. Etwas aber müssen wir verlangen, das ist, daß man Licht und Schatten bei beiden Kassen gleichmäßig vertheile.** (Sehr richtig.) Es dürfen keinesfalls gesetzliche Unterschiede gemacht werden, welche die Zwangskassen zu Gunsten der freien Kassen benachtheiligen. Vor allem müssen sie dasselbe leisten! (Zuruf links: Sie leisten ja noch mehr.) Nun, à la bonheur, dann brauchen wir ihnen ja so etwas nicht anzusinnen! (Heiterkeit.) Richtig ist, daß einzelne Zwangskassen mit einer Unterbilanz gearbeitet haben. Dies resultirt aber aus dem Mangel an Erfahrung. Die älteren Kassen haben schon mit Aerzten und Apothekern ihr festes Abkommen getroffen, die Zwangskasse noch nicht, und es wäre sicher falsch, deshalb diese letzteren insgesammt mit einem Verdict zu belegen.

Morgen ist Schwerinstag, an welchem die juristischen Anträge Munckel und Reichensperger zur Verhandlung kommen.

San Remo, 17. Januar. Dem „Berliner Tageblatt" wird gemeldet: Soeben trug sich unweit der Villa Zirio ein höchst **peinlicher Auftritt** zu. Gegen 9 Uhr krachten mehrere Revolverschüsse; mehrere Personen, die eine davon blutüberströmt, rannten den „Corso Levante" entlang. Sofort versammelte sich eine große Menge, welche ein **Attentat** vermuthete; auch viele Polizei, sowie Gerichtsbeamte erschienen. Festgestellt wurde dagegen ein Akt der **Privatrache**, dem ein Einwohner aus San Remo zum Opfer fiel. Die erklärliche Aufregung der Bevölkerung hat sich in Folge dessen jetzt gelegt.

Berlin, 17. Januar. Der **Kaiser** hat in vergangener Nacht gut geschlafen und nahm am Vormittag Vorträge des Polizeipräsidenten, des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher, des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll und militärische Meldungen entgegeu.

— Der **Kaiser** hat an das Centralcomité der deutschen **Vereine vom Rothen Kreuz** unter dem 13. d. Mts. folgendes Dankschreiben gerichtet: „Die Glückwünsche, welche Mir das Centralcomité zum Jahreswechsel dargebracht hat, haben Mich herzlich erfreut. Ich erwiedere sie, aufrichtig dankend, mit der Versicherung, daß Ich die ernsten humanitären Bestrebungen der Vereine vom Rothen Kreuz, welche dem Wohle Meiner Armee gewidmet sind, fortdauernd mit dem lebhaftesten Interesse verfolge. Es erfüllt daher auch Mich mit großer Befriedigung, daß das Centralcomité, unablässig an dem weiteren Ausbau seiner Institutionen arbeitend, durch die Herstellung eines festen Organisationsplanes für die freiwillige Krankenpflege im Kriege künftig voraussichtlich im Stande sein wird, den staatlichen Organen der Sanitätspflege in der Ausübung ihrer schwierigen, wenn auch dankbaren und ehrenvollen Thätigkeit mit um so erfolgreicherer Wirksamkeit helfend und fördernd an die Seite zu treten. Ich gebe Mich indessen, auf Gottes Allweisheit vertrauend, **der Hoffnung hin, daß die Zeit, in welcher den Vereinen vom Rothen Kreuz eine so ernste Aufgabe zufällt, zum Segen des ganzen Vaterlandes noch lange fern bleiben werde.**

— Der **Kronprinz von Griechenland** trifft am 21. d. Mittags hier ein.

— Fürst **Bismarck** gedenkt nächsten Sonnabend nach Berlin zu reisen.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die „Ostpreußische Ztg." theilte dieser Tage, allerdings unter Vorbehalt, mit, daß zum 1. April verschiedene **Garnisonveränderungen an der preußisch-russischen Grenze** stattfinden würden. So würden zwei Bataillone des Füsilier-Regiments Nr. 38 mit dem Stabe nach Goldap versetzt; ein Theil des 2. Bataillons würde in Mierunsken, welcher Ort bisher noch kein Militär hatte, garnisoniren. Das gegenwärtig in Goldap stehende 3. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 33 solle nach Pillau verlegt werden. Diese Nachrichten beruhen, wie wir bestimmt vernehmen, auf **Erfindung**.

München, 17. Januar. Der Petitionsausschuß der Kammer beschloß einstimmig, die Petition der Würzburger Centrumswahlmänner auf **Abänderung des Landtagswahlgesetzes** der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Danzig, 18. Januar.

* **[Concert.]** Den Danziger Musikfreunden steht in dieser Woche ein hoher künstlerischer Genuß bevor. Der spanische Geigerkönig **Pablo de Sarasate** hat für Freitag Abend wieder einen Besuch in Danzig, wo derselbe auf dem Concertpodium des Apollosaales erscheinen wird, angekündigt. Wer Sarasate in seinen früheren hiesigen Concerten gehört hat, der wird die Freude über sein abermaliges Kommen theilen; giebt es doch kaum einen zweiten Beherrscher der Geige, der ihm an schwärmerischem Feuer, an Beseeltheit des Vortrages und zugleich an Grazie und Leichtigkeit, mit welcher er sein Instrument zum Ohr und zum Herzen des Hörers sprechen läßt, gleichkäme. — Als Partnerin Sarasates war bisher Frau Bertha Marx, deren Bekanntschaft wir auch schon in früheren Concerten machten, angekündigt. Hierin ist jedoch neuerdings ein Wechsel eingetreten. An ihrer Stelle kommt ein für uns noch neuer Künstler, der portugiesische Pianist José **Vianna da Motta** nach Danzig, der den Klavierpart übernehmen wird. Letzterer ist in Afrika, auf der Insel St. Thomas (portugiesische Colonie) geboren, wurde in Lissabon erzogen und verdankt die Mittel zu seiner künstlerischen Ausbildung dem Wohlwollen des nunmehr verstorbenen Königs Ferdinand von Portugal und des portugiesischen Prinzen August. Er studirte bei Liszt, v. Bülow, Xaver Scharwenka und Schäffer.

Pelplin, 17. Jan. Wie der hiesige „Pielgrzym" berichtet, hat der hiesige Tabakfabrikant Herr Julius Kasperski kürzlich ein Patent auf eine künstliche Schnupftabakschneidemaschine nachgesucht, und nun hat derselbe ein Patent auf seine neue Erfindung eines **Läutewerks für Kirchenthurm-Glocken** beantragt. Die Erfindung soll sehr praktisch und die Construction einfach sein. Dieselbe erspart den Klöppel bei den Glocken, sowie das Schwingen derselben. Zur Bedienung dieses Läutewerks soll selbst bei den allergrößten Glocken, wie die „Kaiserglocke" am Kölner Dom, nur **ein** Mann erforderlich sein.

ʒ **Marienwerder**, 17. Januar. Unsere **Stadtverordnetenversammlung** verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über die Absendung einer Petition um Anlage einer **Eisenbahn von Marienwerder nach Riesenburg**. Es besteht hier die Befürchtung, daß in früherer oder späterer Zeit durch die Herstellung directer Eisenbahnverbindungen zwischen Allenstein und Graudenz sowie zwischen Garnsee und Dt. Eylau unsere Stadt von neuem geschädigt und der Verkehr noch mehr abgelenkt werden könnte. Der Magistrat hat sich deshalb entschlossen, bei dem Minister um Anlage einer Eisenbahn Marienwerder-Riesenburg vorstellig zu werden, durch welche unserem Handel aufgeholfen, den zwischen Marienwerder und Riesenburg gelegenen königl. Forsten leichtere Absatzwege erschlossen werden dürften und die auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung in militärischer Beziehung wäre, da im Kriegsfalle unsere Unteroffizierschule als Lazareth benutzt werden soll und außerdem ein bei Osche an der Strecke Marienwerder-Riesenburg belegener Platz jetzt schon in so hohem Maße als zu Cavallerie-Exercitien geeignet befunden worden ist, daß der Fiscus dessen Ankauf beabsichtigt. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit der Petition, beschloß aber, das Bureau der Versammlung zu ersuchen, gemeinsam mit Magistratscommissarien die Petition einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen. — Ferner lag gestern der Versammlung der Magistratsantrag vor, durch Ortsstatut eine **Steuer von öffentlichen Lustbarkeiten** einzuführen. Obwohl von einzelnen Wirthen lebhafter Widerspruch laut wurde, erklärte sich die Majorität der Versammlung doch für diese Steuer. Es werden von einem Concert 3 Mk., von einem Tanzvergnügen 3 Mk., von einem Maskenball 6 Mk., von gewerbsmäßigen theatralischen Aufführungen 3 Mk. erhoben werden. Wohlthätigkeits-Aufführungen, Vergnügungen geschlossener Gesellschaften, Schaustellungen in Buden bleiben steuerfrei. Eine **Communal-Getränkesteuer** ist in Vorbereitung begriffen und eine bezügliche Vorlage ist demnächst zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Die Akademie der Künste wird auch in diesem Jahre in dem Landesausstellungsgebäude eine **Kunstausstellung** eröffnen, doch soll es, wie man hört, in der Absicht liegen, diese Ausstellung schon in der ersten Hälfte des Juli zu eröffnen.

* **[Das kostbare Geburtstags-Geschenk.]** Jüngst hatte die Gattin des als recht wohlsituirt geltenden Bankiers X. in der Mohrenstraße in Berlin ihren Geburtstag. Der Ehegatte, offenbar angesteckt von den jetzt so geläufigen Klagen über schlechte Geschäfte und schlechte Zeiten, gab dem lieben Weibchen am Geburtstagsmorgen nur ein Zeichen seiner treuen Liebe und entfernte sich im übrigen aus seiner Wohnung, ohne seiner Frau besondere Ueberraschungen zu bieten. Auf dem Wege nach seinem Bureau ging er in ein vornehmes Handschuh-Geschäft, gab dort die Handschuhnummer seiner Gattin an und bestellte, daß dieser eine schöne Kassette mit einem Dutzend eleganter Handschuhe zugesendet werde. Als der Gatte Mittags nach Hause zurückkehrte, empfing ihn diesmal kein fröhlicher Gruß seines sonst so liebenswürdigen Weibchens. Schmollend und trotzig saß sie da, die er kurz vorher, wenn auch nicht in allzu kostspieliger, so doch immerhin in sinniger Weise mit einem Geschenk überrascht zu haben glaubte, in ihrem Kriegslager vor dem Kamin, und kein Wort des Willkomms kam über die sonst so beredten schönen Lippen. „Was ist Dir denn, mein süßes Weibchen?" fragte der um die Erhaltung des Friedens besorgte Gatte, „hast Du denn die Kassette nicht erhalten, die ich Dir heute Vormittag geschickt habe?" Da traf den Fragenden ein Blick voll abgrundtiefer Indignation aus den sonst so wundervollen Augen der Zürnenden; und mit einem zweiten solchen Blick lenkte sie die Aufmerksamkeit des Gatten auf das Feuer im Kamin: „Dort brennt sie gerade!" ruft sie, mit fliegendem Athem einer gewohnten Ohnmacht entgegeneilend, „dort brennt sie, Deine schöne Kassette mit einem so lächerlichen Dutzend Handschuhen!" — Der geistesgegenwärtige Gatte hatte die Situation rasch und richtig erfaßt. Kaum war die Aeußerung den gekräuselten Lippen der Gattin entflohen, als er auch schon mit künstlerisch geheucheltem Schrecken ausrief: „Um Gotteswillen, Weib, was hast Du gethan? In jedes Paar Handschuhe hatte ich einen 20-Markschein gesteckt, damit Du Dir nach eigener Wahl was kaufen könntest!" — — — Nur war die Reihe an der Frau, mit einigen Worten und schmeichelnden Liebkosungen den grollenden Gatten zu beruhigen. Und das wurde ihr nicht schwer, denn der Schlaue war zufrieden, so „billig" davongekommen zu sein.

* **[Ein Hund mit Brille]** ist gegenwärtig in Nelson (Kentucky) zu sehen. Herr Carl Roby, ein leidenschaftlicher Jäger, besitzt einen alten Hund, dessen Augenlicht sehr geschwächt war. Während alle anderen Hunde eifrig an der Jagd theilnahmen, blieb das alte Thier traurig und entmuthigt in seiner Hütte. Kürzlich spielten Kinder, denen das Leiden des Hundes bekannt war, mit demselben und setzten ihm eine gewöhnliche Brille, die aber scharfe Gläser hatte, auf die Nase. Statt den Scherz übel zu nehmen, sprang „Tom" sofort auf die Beine und gab sein Wohlbehagen in unverkennbarer Weise zu erkennen. Der Herr kam dazu, befestigte ihm die Brille so gut es eben ging, und nahm ihn am nächsten Tage auf die Jagd mit. „Tom" nahm an derselben den lebhaftesten Antheil und war bald der Führer und Leiter der Meute. Plötzlich fiel die Brille herunter. Der kluge Hund ließ seine Collegen passiren, nahm die Brille in den Mund und apportirte sie seinem Herrn. Dieser setzte sie ihm wieder auf und erfand später eine künstliche Befestigung für die Brille. Seit dieser Zeit trägt „Tom" Brillen und wird wüthend, wenn man dieselben berühren oder gar fortnehmen will. Soweit der wahrheitsgetreue Bericht des amerikanischen Jägers. Wir haben demselben nichts hinzuzufügen.

Wien, 16. Jan. Im Mittelpunkt der Stadt wurde heute ein **Raubmordversuch entdeckt**. Die Köchin eines Börsenbesuchers wurde schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden; ihrem Dienstgeber wurden Werthsachen im Betrage von 5000 Fl. geraubt. Der Verbrecher ist noch nicht entdeckt. (M. Z.)

Brüssel, 16. Januar. Heute brach in dem **Alhambra-Theater** während der Vorstellung von Ali Baba **Feuer** aus, indem aus der Oeffnung eines Heizungsrohres Flammen schlugen. In den Parterreräumen entstand in Folge dessen ein heftiges Drängen, während die Zuschauer in den Rängen ruhig auf ihren Plätzen blieben. Die Feuerwehrleute löschten mit geringer Mühe den Brand, worauf die Vorstellung ohne weiteren Zwischenfall wieder aufgenommen wurde. (W. T.)

Schiffs-Nachrichten.

Nicolaistad, 13. Jan. Der viel genannte Dampfer „Juana Nancy" sitzt 8 Meilen von Gamla Carleby unbeschädigt im Eise fest, hat aber Mangel **an** Proviant und Kohlen; ein Theil der Mannschaft ist gelandet. Ob Hilfe geleistet und das Schiff verproviantirt werden kann, hängt gänzlich vom Wetter ab.

Nantes, 9. Jan. Der belgische Dampfer „Lippe", welcher auf der Reise von Antwerpen nach Bordeaux am Eingange der Loire strandete, ist total verloren.

Standesamt.

Vom 17. Januar.

Geburten: Theatermaler Moritz Wimmer, T. — Arb. Johann Schippien, T. — Schuhmachergef. Gustav Thun, T. — Arb. Otto Bartsch, S. — Arb. Johann Pischel, S. — Arb. Carl Klein, T. — Stellmachergef. Franz Marach, T. — Seefahrer Emil Micks, S. — Schlossergef. Wilhelm Haase, S. — Arb. August Tuszewicki, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Weichensteller bei der königl. Ostbahn Michael Mintz und Wittwe Barbara Wroblewski, geb. Sendach. — Reifschlägergef. Waldemar Richard Scholz und Aline Emma Penning. — Fleischergeselle Wilhelm Robert Wohlgemuth und Natalie Ottilie Schultz. — Sergeant im ostpr. Pionier-Bataillon Nr. 1 Emil Eduard Kuhr und Emma Pauline Auguste Lintner. — Constructeur Walther Hermann Julius Settegast und Justine Ludowika Elisabeth Engels. — Seefahrer Otto Carl Voigt und Caroline Zadlick. — Kaufm. Richard Mascher in Breslau und Elise Matzner daselbst. — Arb. Gustav Anton Keiser in Guteherberge und Wwe. Laura Amalie Helene Bark, geb. Jahnke.

Heirathen: Werkführer Ernst Bernhard Fürchtegott Stürz und Johanna Luise Ewald. — Schuhmachergef. Carolus Bernardus Zielinski und Wilhelmine Henriette Beyer.

Todesfälle: Wwe. Amalie Dorothea Stolzenwald, geb. Noll, 72 J. — Frau Marie Harich, geb. Schöttke, 48 J. — Wwe. Friederike Wilhelmine Axt, geb. Gerlach, 73 J. — Schiffszimmergef. Franz Stübke, 84 J. — Frau Wilhelmine Veronika Pagel, geb. Rew, 47 J. — Wwe. Louise Henriette Fehlau, geb. Rückwald, 67 J. — T. d. Schlossergef. Otto Müller, 3 J. — T. d. Arb. Carl Klein, 1 T. — S. d. Sattlergef. August Dill, 2 W. — Werftarb. Johann David Lemke, 58 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 17. Januar.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	77,60	78,00
April-Mai	170,50	171,00	Lombarden	33,70	34,10
Mai-Juni	173,00	173,50	Franzosen	85,40	85,20
Roggen			Cred.-Actien	139,10	138,00
April-Mai	124,50	125,00	Disc.-Comm.	190,80	191,10
Mai-Juni	126,70	127,00	Deutsche Bk.	163,00	163,40
Petroleum pr.			Laurahütte	88,90	89,00
200 ℔			Oestr. Noten	160,55	160,45
loco	25,60	25,60	Russ. Noten	177,30	176,50
Rüböl			Warsch. kurz	175,90	175,85
April-Mai	48,00	48,10	London kurz	20,34	20,35
Mai-Juni	48,20	48,40	London lang	20,26	20,275
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	100,30	100,40	SW-B. g. A.	56,50	56,50
Mai-Juni	101,00	101,10	Danz. Privat-		
4% Consols	107,00	107,00	bank	134,00	133,50
$3\frac{1}{2}$ % westpr.			D. Oelmühle	118,50	118,50
Pfandbr.	99,00	98,80	do. Priorit.	113,25	113,25
do. II	99,00	98,80	MlawkaSt-P	107,00	107,00
do. neue	99,00	98,80	do. St-A	51,20	51,80
5% Rum.G.-R.	92,70	92,75	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	77,60	77,60	Stamm-A.	68,75	69,25
2. Orient-Anl.	53,00	53,10	1884er Russ.	91,55	91,95

Danziger Stadtanleihe 102,50.
Fondsbörse: fest.

Berlin, 17. Januar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Januar.

	Status v. 15. Jan.	Status v. 7. Jan.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	794 349 000	779 576 000
2. Bestand an Reichskassensch.	19 124 000	18 533 000
3. Bestand an Noten and. Banken	11 534 000	10 510 000
4. Bestand an Wechseln	513 645 000	531 685 000
5. Bestand an Lombardforder.	49 991 000	63 191 000
6. Bestand an Effecten	6 921 000	6 214 000
7. Bestand an sonstigen Activen	39 894 000	43 386 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	933 328 000	971 611 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	350 896 000	329 626 000
12. Die sonstigen Passiven	1 036 000	1 273 000

Frankfurt a. M., 17. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $216\frac{1}{8}$, Franzosen 171, Lombarden $66\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente 77,90, Russen von 1880 78,10. — Tendenz: sehr fest.

Wien, 17. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270,00, Franz. 211,80, Lombarden 83,50, Galizier 194,00, ungar. 4% Goldrente 97,10. — Tendenz: fest.

Paris, 17. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,65, 3% Rente 81,10, ungar. 4% Goldrente $77\frac{5}{8}$, Franzosen 423,75, Lombarden 180, Türken 14,10, Aegypter 373. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 40,50, weißer Zucker per laufenden Monat 42,70, per Febr. 43 10, per März-Juni 43,70.

London, 17. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $102\frac{11}{16}$, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 1871 $92\frac{1}{2}$, 5% Russen von 1873 $92\frac{3}{4}$, Türken $13\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $76\frac{1}{2}$, Aegypter $73\frac{3}{4}$, Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ %. Tendenz: sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 $17\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $15\frac{1}{4}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 17. Januar. Wechsel auf London 3 M. 115,30 neue Usance, 2. Orient-Anleihe $97\frac{1}{2}$, 3. Orient-Anleihe $97\frac{3}{8}$.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien $213\frac{5}{8}$, Franzosen $169\frac{7}{8}$, Lombarden $66\frac{1}{4}$, Aegypter 73,95, 4% ungar. Goldrente 77,15, 1880er Russen 77,10, Gotthardbahn 111,80, Disconto-Commandit 186,10. Still.

Liverpool, 16. Januar. **Baumwolle**. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerik. Lieferung: per Januar $5\frac{39}{64}$ Verkäuferpreis, Jan.-Februar $5\frac{39}{64}$ do., per Februar-März $5\frac{39}{64}$ Werth, per März-April $5\frac{5}{8}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{21}{32}$ Verkäuferpreis, per Mai-Juni $5\frac{11}{16}$ do., per Juni-Juli $5\frac{23}{32}$ do., per Juli-August $5\frac{3}{4}$ do., per August-Septbr. $5\frac{3}{4}$ d. do.

Newyork, 16. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris $5{,}22\frac{1}{2}$, 4% fund. Anleihe v. 1877 $126\frac{1}{4}$, Erie-Bahn-Act. $28\frac{1}{2}$, Newyork-Central-Actien $107\frac{3}{8}$, Chic.-North-Western-Actien $108\frac{3}{4}$, Lake-Shore-Act. $93\frac{3}{8}$, Centr.-Pacific-Act. $32\frac{1}{2}$, North-Pacific-Preferred-Actien $47\frac{1}{8}$, Louisville- und Nashville-Actien $62\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $57\frac{3}{4}$, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $76\frac{1}{4}$, Reading- u. Philadelphia-Actien $65\frac{7}{8}$, Wabash-Preferred-Actien 28, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61, Illinois-Centralbahn-Actien $117\frac{1}{4}$, Erie second Bonds $99\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

Danzig, 17. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau ohne Käufer und Verkäufer. Heutiger Werth ist 23,25 M inclusive Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz nominell. Magdeburg, Mittags, flau 24 M. Termine: Januar 15,25 M, Februar 15,30 M, März $15{,}47\frac{1}{2}$ M, April-Mai $15{,}57\frac{1}{2}$ M Käufer. (Schlußcourse.) Tendenz: weichend. Januar 14,80 M, Febr. 14,95 M, März 15,05 M, April-Mai 15,25 M Käufer wenig Geschäft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Januar. Wind: W.

Gesegelt: Cato (SD.), White, Hull, Getreide und Güter. — Kong Oskar (SD.), Holliesen, Leith, Getreide.

Im Ankommen: Pink „Wilhelm Linck" im Schlepptau, 1 Schiff.

Fremde.

Hotel du Nord. Steffens a. Gr. Golmkau, Premier-Lieutenant du Bois a. Lukoschin, Bieling a. Hochheim, v. Frantzius a. Ulkau, Rittergutsbesitzer. Michelly nebst Familie a. Königsberg, Stadtrath. Fichtmann a. Berlin, Markiewicz a. Dresden, Kluge a. Chemnitz, Nitschke aus Hamburg, Kopfstieg a. Bielitz, Piffko a. Waldenburg, Bert a. Hamburg, Schweitzer a. Berlin, Weinmann aus Greiz, Friedländer a. Bromberg, Klewansky aus Königsberg, Simon a. Hamburg, Mannheim a. Breslau, Bartsch a. Berlin, Papenheim a. Eschwege, Riesenfeld a. Breslau, Scholz a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Rolke a. Königsberg, Geh. Reg.-Rath. Hormann a. Ortelsburg, Stadtsecretär. Paschke a. Berlin, Ingenieur. Menzel a. Magdeburg, Meyer a. Oranienhütte, Wegener a. Berlin, Bodenstein a. Berlin, Senator a. Berlin, Kolster a. Frankfurt, Zacharias a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Stein a. Berlin, Tepper aus Berlin, Brinker a. Hamm, Jäger a. Hannover, Hörich a. Berlin, Urbach a. Crefeld, Wittpfenning a. Berlin, Quack a. Berlin, Bartels a. Nürnberg, Eblich a. Leipzig, Hollesen a. Flensburg, Hamburger a. Berlin, Hoffmann a. Schwelm, Conwentz a. Berlin, Simon a. Berlin, Lewisohn a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, 18. Januar, 7 Uhr, Frauengasse 26.

1. Ordentliche Sitzung. Demonstrationen des Unterzeichneten (Gobelt. Caranit mit Bau u. a.) Vortrag des Herrn Oberarzt Dr. Freymuth: „Die neueren Schutz-Impfungen gegen ansteckende Krankheiten und die Theorie derselben." (5621
2. Außerordentliche Sitzung.

Prof. Dr. Bail.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Schwarzes Meer, Blatt 64 A, auf den Namen der verehelichten Böttchermeister Emilie Starkowicz, geb. Kraemer, separirten Preuschhoft, welche mit ihrem Ehemann Johann Starkowicz in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, Bischofsberg Nr. 8 belegene Grundstück

am 23. Februar 1888,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1800 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 13. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Langgarte, Blatt 68, auf den Namen des Oberpostkommissarius a. D. Eduard Schur und dessen Kinder eingetragene, Langgarte belegene Grundstück

am 24. Februar cr.

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, 8, Zimmer Nr. 43 eingesehen werden.

Danzig, den 7. December 1887.

Königl. Amtsgericht XI

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Gr. Hosennähergasse Blatt 5 auf den Namen des Kaufmanns Joseph Jöwison eingetragene, daselbst Nr. 6 belegene Grundstück am 23. März 1888, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1500 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (5743

Danzig, den 10. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht XI

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Michel in Danzig, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. October 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 22. Dezember 1887 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (5762

Danzig, den 11. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 484 eingetragen, daß der Gesellschafter der hiesigen Zweigniederlassung der Handlung Emil Schultz & Co., Kaufmann August Friedrich Bernhard Gauerbier zu Danzig aus der Gesellschaft ausgetreten ist. (5769

Danzig, den 5. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1487 die Firma Angela Zibell, Inhaberin Frau Angela Guiseppa Zibell hierselbst eingetragen. (5770

Danzig, den 11. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den im Spielmann'schen Concurse von dem Gemeinschuldner vorgeschlagenen Zwangsvergleich ist auf den

13. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei 1. niedergelegt und dort während der Dienststunden einzusehen. (5797

Culm, den 9. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Januar 1888 ist heute bei der in unser Firmenregister unter Nr. 10 eingetragenen Firma J. Goldberg in Colonne 6 Folgendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen. (5775

Zoppot, den 12. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag der Wittwe Therese Czarski, Pauline Czarski, geb. Wenzel zu Thorn, wird deren Schwager, Reinhold Eduard Carl Czarski, der am 12. Mai 1838 zu Rosenthal geborene Sohn der Besitzer Friedrich und Gottliebe geb. Schmude-Czarski'schen Eheleute, zuletzt in Niederzehren, Kreis Marienwerder wohnhaft, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

19. September 1888,

Mittags 12 Uhr, Zimmer Nr. 9 bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. (5767

Marienwerder, 10. Novbr. 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden Baumgartscheg. Nr. 34, 3 Tr. hoch, gefertigt.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handels- (Firmen-) Register ist laut Verfügung vom 12. d. Mts. heute eingetragen und zwar:

unter Nr. 304:
in Col. 6. Die Firma ist abgeändert in „Maschinenfabrik Mewe von Kutzschenbach"
und unter neuer Nummer 308:
in Col. 2. Firmen-Inhaber: Fabrikbesitzer, Premierlieutenant a. D. Arthur v. Kutzschenbach.
Col. 3. Ort der Niederlassung: Mewe.
Col 4. Bezeichnung der Firma: Maschinenfabrik Mewe von Kutzschenbach. (5798

Mewe, den 14. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 22. Dezember 1887 sind die nachbenannten Militairpflichtigen:

1. Wehrmann Franz Plath, geb. am 12. Dezember 1852 zu Berent,
2. Wehrmann Christian Michael Krause, geb. am 4. September 1853 zu Orle,
3. Wehrmann Johann Blaßkowski geb. am 26. März 154 zu Rottenberg,
4. Wehrmann Albrecht Johann Rieck, geb. am 8. April 1853 zu Sietzenhütte,
5. Wehrmann Gustav Friedrich Itrich, geboren zu Alt Czapel am 16. August 1855,
6. Wehrreiter Alexander August v. Jakusch-Gostumski, geboren am 21. März 1854 zu Gobończ,
7. Reservist Johann Valentin Kostuch, geb. am 5. Februar 1860 zu Leszinken,
8. Reservist Thomas Brzezinski, geb. am 14. Dezember 1860 zu Gothelp,
9. Reservist Emil Friedrich Otto Hein geb. am 23. Mai 1862 zu Foßhütte,
10. Füsilier Johann Keller, geb. am 16. Juni 1862 zu Gostomic,

der unerlaubten Auswanderung aus § 360a d. Reichs-Straf-Gesetzbuchs schuldig gesprochen und zu je 150 M Geldstrafe, im Unvermögensfalle je 6 Wochen Haft verurtheilt.

Es wird um Beitreibung eventl. Vollstreckung der Strafe und Nachricht hierher zu den Acten I E 48/87 ersucht. (5796

Berent den 13. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Familien-Nachrichten, als Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen, Nachrufe, sowie Danksagungen werden von der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse,

Berlin SW.

Vertreten in Danzig durch Herrn A. H. Hoffmann, Hundegasse 60, in allen gewünschten Zeitungen schnellstens bekannt gemacht.

Dr. Scheibler's

Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken d. Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. Preis: 1/1 Fl. 1 M, 1/2 Fl. 0,50 M

Allein bereitet von W. Neudorff & Co., Königsberg in Pr., Anstalt künstl. Bade-Surrogate.

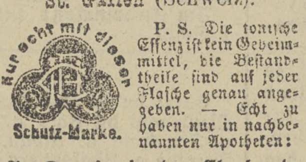
Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss mit unserer Firma W. Neudorff u. Co. und obiger Schutzmarke versehen sein. Dasselbe gilt von Dr. Scheibler's Aachener Bädern.

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm. Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apoth., Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Apoth. A. Rohleder's Nachf., Richd. Zschäntscher, F. Domke, Gr. Krämergasse 6. (5688

Ein neues Tischgetränk für Blutarme und Nervöse.

An Stelle der bisherigen Eisenpräparate, welche zumeist den Magen und die Zähne verderben, ist es dem Fortschritte der Chemie gelungen, durch die „Tonische Essenz" ein neues diätetisches Haus- und Tischgetränk herzustellen. In Form einer wohlschmeckenden Limonade getrunken, bekämpft dieselbe erfolgreich alle Krankheiten, die von **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität,** überhaupt unrichtiger Beschaffenheit des Blutes herrühren. Aerztlich empfohlen. Man verlange die Prospekte mit vielen Anerkennungsschreiben. — Preis per Flasche M. 1.50.

C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke, St. Gallen (Schweiz).



P. S. Die tonische Essenz ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind auf jeder Flasche genau angegeben. — Echt zu haben nur in nachbenannten Apotheken:

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse, in Marienburg bei Apotheker F. Czygan, Hohe Lauben 26. (8676

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Dr. **Bock'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 Pf. bei Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43.

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt und versendet, Catalog gratis (4703
E. Kröning, Magdeburg.

Spedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Frisches, gesundes Roggenrichtstroh, 1 Bund 40 Pf., 3 Bde. 1 Mk. 10 Pf. Bei Mehrabnahme p. Bd. 35 Pf. ist zu haben Schilfgasse 1. (5827

Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Altfelde.

Bei der heute im Beisein des Notar Herrn Justizrath Hartwich aus Marienburg stattgefundenen dritten Ausloosung obiger Grundschuldbriefe sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

38 41 42 43 71 81 83 87 126 143 154 161 174 180 188 189 199 200 201 209 228 236 247 260 262 265 272 299 310 312 324 325 326 327 338 349 358 373 376 400.

Dieselben werden vom 1. Juli d. J. ab mit 110 Proc. gleich Mk. 1100 per Grundschuldbrief bei der Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig, Marienburger Privat-Bank, D. Martens in Marienburg und bei unserer Kasse in Altfelde eingelöst. Vom 1. Juli cr. hört die Verzinsung dieser Grundschuldbriefe auf.

Altfelde, den 12. Januar 1888.

Zuckerfabrik Altfelde.

R. Wunderlich. Vollerthun. Bohlmann. (5685

Ueber Land u. Meer, Daheim, Gartenlaube u. s. w. in **L. G. Homann's Buchhdlg, F. A. Weber's Buchhdlg**

Freitag, den 27. Januar 1888,
Abends 7½ Uhr,
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause:

Vorstellung

des Danziger Turn- und Fecht-Vereins
(zum Besten für den hiesigen Turnhallen-Baufonds).

Programm: Uebungen am Reck und Barren.
Stellung von Marmorbildern aus der Mythologie.
Freie Pyramiden und Vorträge.

Eintrittsgeld: für numerirte Plätze: Saal und Logen 1,50 M, für unnumerirte Plätze: Saal und in der „großen" Loge nicht Kaiser-Loge 1 M

Eintrittskarten sind bei den Herren Giese u. Katterfeldt, Langgasse 74, zu haben. (5825

Strumpfwaaren u. Tricotagen
werden sauber und schnell angefertigt (defecte ausgebessert) in meiner
Strumpfwaaren-Fabrik
Große Krämergasse 2 und 3. (5820

Otto Harder.

A. Eppner u. Co.,
Uhrenfabrikanten in Silberberg in Schl.,
Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen empfehlen die Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere von

Taschenuhren

von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der Provinz Westpreußen halten die Herren (9355

J. Nordt und Sohn,
C. Reichmann,
Uhren-Handlung in Danzig, Wollwebergasse Nr. 24.

Berlin, Töchter-Pensionat I. Ranges.
Kleinbeerenstr. 28. Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.
Vorzügliche Referenzen. Näheres d. Prospecte. (5411



Riquets extrafeiner Souchong,	Nr. 1.	Nr. 1b.	Nr. 2.	Nr. 3	Riquets extraf. Melange-Thee,	Nr. 0.	Nr. 1.	Nr. 2.
a 1/4 ℔	150 Pf.	125 Pf.	100 Pf.	75 Pf.	a 1/4 Pfd.	225 Pf.	150 Pf.	100 Pf.

Depots in Danzig: J. G. Amort Nachfl., Ernst Boeck, F. Borski, Emil Hempf, Gustav Jäschke, Carl Jeske, Otto Keuchel, Alons Kirchner, Max Lindenblatt, H. Manteuffel, C. R. Pfeiffer, A. W. Prahl, Gustav Seiltz, Carl Studti, Oskar Unrau, Joh. Wedhorn, Alexander Wiek. (5449



W. Ernst Haas u. Sohn,
Neuhoffnungshütte b. Sinn (Nassau)

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, doppelt wirkende Dampfpumpe zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. Betriebssicherheit sowie Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen. Sämmtl. Größen stets vorräthig. Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco.

C. BRANDAUER & CO.
RUNDSPITZFEDERN oder

sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortimente zu 50 Pfgn.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (5224
Niederlage bei: S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.



200 starke Eichen

von ca. 2 Festmetern liegen bereits gefällt in Adl. Dom. **Gr. Münsterberg** bei Alt-Christburg Ostpr. zum Verkauf. Die Administration ist zu jeder weiteren Auskunft bereit. (5774

Zu Promotionszwecken bittet ein Philolog um ein Darlehn v. 500 M gegen Hinterl. f. Leb.-Vers.-Pol. Off. sub 5794 i. d. Exp. d. Z.

Ein Wald,

gut bestanden, Buchen-, Eichen- und Kiefern-Nutzholz, am schiffbaren Fluß oder nahe der Bahn gelegen, wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit speciellen näheren Angaben unter Nr. 5812 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Die Käserei

nebst Garten, wo von ca. 370 Kühen die Milch geliefert wird, ist wegen Krankheit des Pächters vom 1. März cr. ab anderweitig zu verpachten. Cautionsfähige Pächter können sich sofort melden.

Altmünsterberg Westpreußen, im Januar 1888. (5773

Klinge,
Molkerei-Vorsteher.

Vortheilhafter Kauf.

M. Grundstück in **Eydtkuhnen,** i. d. seit viel. Jahr. e. flottes Material-, Destillations- und Schankgeschäft betrieb. wird, ist, da ich Landwirth u. e. ländl. Besitzung übernehmen will, m. 6000 M Anzahl. zu verk. Das Geschäft, 7 Jahre in e. Hand, bringt jährlich 1500 M Miethe, desgl. d. Priv.-Wohnungen. Feuerversich. 32 000 M. Zur Rückantw. ist Freimarke beizufügen. Offerten an Schwederski, Königsberg i. Pr., Kl. Domplatz 13 I. (5776

500 Mark werden von einem Geschäftsmann gegen Sicherheit gesucht. Adr. u. 5751 an die Exp. d. Ztg.

1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.



Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (4655

Fabrik-Marke

Auswahl-Schachteln (30 Pf) in allen Schreibwaren-Hdlg. vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.

Anerkannt vorzüglichste Beschaffenheit.

SOENNECKEN'S SCHREIBFEDERN

Preisgekr.: Düsseldorf, Frankfurt, Madrid, Graz, Amsterdam, Antwerpen

Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN * Leipzig

Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation

3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,

3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abwärts Fr. 400 — sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deßhalb keine Nieten. Jährlich 6 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Februar d. Js.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages à M 45 — pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 **Monatsraten von M 5** — mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne, die à 58 % in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. **Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man M 185, also 4 Mal den Ankaufspreis.** Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträge erbitte baldigst. (5770

C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.
Haupt-Geld-Gewinne:
75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;
ferner:
2 Mal 6000 M, 5 Mal 3000 M, 12 Mal 1500 M, 50 Mal 600 M, 100 Mal 300 M und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M **Im Ganzen 375 000 M**
Loose à 3,50 M sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Preußische Original-Loose.

Hauptgewinn: 600 000 Mk.
vom 20. Januar bis 8. Februar. Hierzu empfehle:
1/1 200 M, 1/2 100 M, 1/4 50 M, 1/8 25 M, 1/16 12,50 M, 1/32 6,50 M, 1/64 3,25 M

Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft,
Berlin C., Jüdenstraße 14.
NB. Auf Nr. 80419 fiel 60000 M, auf 38815 10000 M kürzlich in meine Collecte. (5739

Für Liste und Porto sind 50 Pfg. beizufügen.

Jedes 2. Loos gewinnt in der
Königl. Preuß. Staats-Lotterie
deren
Haupt-Schlußziehung v. 20. Januar bis 8. Februar 1888 stattfindet!

Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300 000, 2 à 150 000,
2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 10 à 30 000 etc. zusammen

Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**

Anth.: 1/4 50 M., 1/8 26 M., 1/16 14 M., 1/32 7½ M., 1/64 4 M.

empfiehlt und versendet gegen vorherige Casse franco

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto. (4645
(Gewinnliste 40 Pf.) Auskunft u. Prospecte gratis u. franco.

Die Malz-Extract-Präparate
Malz-Extract und Caramellen

von L. H. Pietsch u. Co. in Breslau. Engros à Flasche M 1,00, 1,75 und 2,50. Caramellen nur in Beuteln (niemals lose) à 30 u. 50 Pf. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.



Bezogen haben von uns in Danzig die Elephanten-Apotheke und die Altstadt-Apotheke, ferner Albert Neumann, Carl Paetzold; in Carthaus Apotheker Ed. Tacht; in Dirschau Apotheker K. Magierski; in Elbing Apotheker Ad. Kellner Nachf.; in Tiegenhof J. Freyer.

Dankschreiben: Schon nach dem ersten Einnehmen Ihres vorzüglichen Malz-Extracts Schutzmarke „Huste-Nicht" verspürte ich grosse Linderung in meinem mit schwerem Auswurf begleiteten Husten, weshalb ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche und empfehle ich allen dergleichen Leidenden sich Ihres Malz-Extractes vertrauensvoll zu bedienen. (4851

Trier, 7. April 1886. Matthias Becker.

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten rc. — Fl. 75 Pf., 6 Fl. 4 M., 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** rc. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19 * Fernsprech-Anschluß
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Dirschau's 2. Brückenbau beginnt in einigen Wochen. Momentan habe noch einige dort. gut gehende Geschäftshäuser günstig zum Verkauf. Hiesige Geschäftshäuser in großer Ausw. E. Schultz, Fleischergasse 5.

Ein elegantes, schön klingendes
Polisander-Pianino
ist unter Garantie billig zu verkaufen Breitgasse 131. (5835

15 000 Mark u. 30 000 Mk. Kirchengelder, auch in kl. Posten, habe zu begeben. **Arnold,** Sandgrube 47. (5834

Agenten, welche mit Privatkunden in der Provinz arbeiten, werden unter günstigen Bedingungen für die kommende Saison engagirt von dem in dieser Branche größten und leistungsfähigsten Etablissement, dessen Fabrikate mit der **gold. Medaille** prämiirt sind.

Offerten mit Referenzen an **Anton Tschauder** jr., erste schlesische Damast- und Jaquard-Holz-Rouleaux-Fabrik in Friedland, Reg.-Bez. Breslau. (5823

Verkäuferin gesucht.

Zur Leitung meines Zweiggeschäfts (Schuhwaaren) suche ich **per sofort** eine ansehnliche junge Dame aus anständiger Familie. Branchekenntniß nicht erforderlich. Kleine Caution erwünscht, eventl. bei ca. 4000 M Capital und erprobter Tüchtigkeit später Betheiligung an dem nachweislich äußerst rentablen Geschäft. Ausführliche Offerten baldigst erbeten an

B. Silberstein,
vorm. Nawratzki u. Co., Allenstein.

Für eine polnische Fabrikstadt wird ein junger Mann z. sof. Eintritt bei gutem Gehalt gesucht. Deutsche und englische Correspondenz verlangt. Offerten unt. 5828 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Empfehle Land- und Hotelwirthinnen, tücht. Köchinnen, Stuben- Haus- u. Kindermädchen, Kinderfr. Ammen, Verkäuferinnen, Gärtner, Hofmstr, Kutscher, Hausdiener, Knechte. **E. Zebrowski,** Heil. Geistgasse 33. (5832

Ein gebild. Mädchen, in der Wirthschaft und Erziehung der Kinder erfahren, bereits 5 Jahre in feinem Hause thätig, gegenw. noch in Stellung, sucht z. 1. April anderweitiges Engagement.

Gef. Offerten unter Nr. 5831 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in der Häuslichkeit bewandertes, in Handarbeiten geübtes, anst., 23 J. altes Mädch. sucht zum 1. März Stellung als Stütze der Hausfrau nach außerh. in größ. Hause. Adr. u. 5819 erb.

Ein Kanzlist, tüchtige Kraft, Stenograph (Stolze) sucht gestützt auf vorzügliche Zeugnisse vom 1. März event. früher Stellung in einem Rechtsanwalts-, Notariatsbureau. Offert. befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 5410.

Ein älterer Landwirth,

unverh., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, pr. April Stellung als erster Beamter. Auf Wunsch pers. Vorstellung. Gefl. Off. werden unter C. K. Kohling pr. Hohenstein Wpr. erb. (5742

Kassirerin-Stellegesuch.

Eine geb. Dame aus anständ. Familie, welche mehrere Jahre als Kassirerin thätig war, auch mit der Buchführung vollständig vertraut ist, sucht ähnliche Stellung.

Gef. Adressen unter Nr. 5499 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zoppot, Seestr. 39 ist 1 Laden mit Wohnung zu verm. (5747

Die elegant möblirte Garçon-Wohnung (3 Zimmer) Heil. Geistgasse 120 ist zu vermiethen. Näheres die **Danziger Meierei.**

Hundegasse 41, II, ist ein f. möbl. gr. Vorderz. zu vm. Näh. v. 9—11.

Dienstag, den 10. d. M. ist im Theater bei der Aufführung Carmen, 1. Rang links, ein kleines **Opernglas** vertauscht worden. Es wird höflichst gebeten dasselbe bei der Logenschließerin 1. Rang links einzutauschen. (5833

Sammlung für die Suppenküche: Dr. Wallenberg 30 M, R. D. 2 M, W-r 3 M, Florentine Wittmaack 30 M, C. H. Zimmermann 20 M, Gebr. Habermann und Co. 30 M, N. v. D. 100 M
Zusammen 308 M
Expedition der Danziger Ztg.

Beim Comité gingen für die Suppenküche ein: Von Herrn F. Stobbe 15 M, Rechtsanwalt Gall 30 M, Rechtsanwalt Wannowski 40 M, Otto Münsberg 20 M, Ad. Claassen 20 M, Stadtrath Kosmack 50 M

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.